

Aus dem Inhalt:

Seite 2:
Angebote an Hochschulorten

Seite 3:
Ideen zur Förderung der Bausteinsammlung 2011

Seite 4:
selk.info | Erinnerung: Kirchweihe in Berlin-Neukölln

Seite 6:
Personelle Wechsel im Jugendwerk

Seite 7:
Japan: Gemeinsame lutherische Katastrophenhilfe

Seite 9:
Keine Angst vor der alternden Gesellschaft!

Seite 12:
Finanzberechnung: Kirchenmitgliedschaft zahlt sich aus

Seite 15:
Deutsche Bischofskonferenz ist „irritiert“ über Öffentlichkeitspläne Bischof Mixas

Seite 16:
Programm der Papstreise nach Deutschland steht fest

Seite 18:
Kommentar: Calvinisten „lutherischer“ als landeskirchliche Lutheraner?

Seite 19:
Große Spendenbereitschaft für Erdbenenopfer in Japan

12. Kirchensynode tagt im Juni in Berlin-Spandau

SELK: Umfangreiche Tagesordnung für 51 Delegierte

Hannover/Berlin, 1.5.2011 [selk]

In den Räumen des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin-Spandau findet vom 14. bis zum 19. Juni die 12. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Neben dem Synodalthema, das praktisch-theologische Aspekte der Taufe behandeln wird, werden sich die 51 Delegierten mit gut 40 Anträgen auseinanderzusetzen haben, die theologische Fragen ebenso betreffen wie Fragen des Pfarrerdienstrechtes, der Strukturen, der kirchlichen Ordnungen und der Finanzen. Auch verschiedene Wahlen stehen auf der Tagesordnung.

Die obligatorischen rund 40 Berichte von kirchlichen Werken, Kommissionen, Gremien und Beauftragten der SELK, die zur Synode vorgelegt werden, geben Auskunft über das vielfältige kirchliche Leben der SELK. Sie werden in Spandau in einer von geplanten fünf Arbeitsgruppen behandelt werden.

Ethik-Kommission, Diakonie, Haushaltsabschluss und Arbeitssicherheit

SELK-Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 1.5.2011 [selk]

Die Vorbereitung der 12. Kirchensynode im Juni in Berlin-Spandau, zahlreiche Personalfragen und die thematische Arbeit am Thema „Gottesdienst und Gegenwartskultur“ standen neben vielen anderen

der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf der vierten Sitzung des laufenden Jahres am 15. und 16. April in Hannover.

Eingehend befasste sich das elfköpfige Gremium um Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) mit einer von Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) aufgrund von Gesprächen zwischen Vertretern der Kirchenleitung und der Ständigen Kommission zur Bearbeitung aktueller Gegenwartsfragen in der SELK (Ethikkommission) zum zukünftigen Wirken dieser Kommission. Einstimmig wurde beschlossen, die 2009 auf Anregung der bis dahin bestehenden größeren „Ethik-Kommission“ erfolgte Beauftragung von Dr. Thomas Förster (Düsseldorf) und Rektor Pastor Stefan Süß (Guben) als „standby-Kommission“, die der Kirchenleitung als Ansprechpartner zur Verfügung steht, bis zum 31. Dezember 2016 zu verlängern. Für die thematische Schwerpunktsetzung der Kommission fand die von Brammen präsentierte Beschreibung Zustimmung: „Aktuelle Gegenwartsfragen ergeben sich zuerst aus der öffentlichen gesellschaftlichen Debatte und deren kirchlicher Relevanz, jedoch auch aus kirchlichem Äußerungsbedarf zu gesellschaftlichen Entwicklungen. Themen, die Gegenwartsfragen berühren und in dem Spektrum zwischen Ethik und systematischer Theologie stärker in dem Bereich der systematischen Theologie anzusiedeln sind, sollen in anderer Arbeitsform und anderer Besetzung bearbeitet werden.“

Verschiedene Themen aus dem Bereich der Diakonie beschäftigen die Kirchenleitung. Dabei

wurde unter anderem der neue Bundesfreiwilligendienst angesprochen, der ab dem 1. Juli rund 35.000 Menschen pro Jahr die Chance zu einem freiwilligen Einsatz bietet und soziale, ökologische, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen vermittelt. Ein Gespräch zwischen Vertretern der Kirchenleitung, des Diakonischen Werkes und des Jugendwerkes der SELK über Möglichkeiten des kirchlichen Engagements hinsichtlich des Bundesfreiwilligendienstes wurde in Aussicht genommen. Beschlossen wurde, die gesamtkirchliche Diakoniekollekte des laufenden Jahres dem Diakonischen Werk der SELK zuzuerkennen, um diesem die Möglichkeit zu geben, „diakonische Projekte in Gemeinden, Kirchenbezirken, Vereinigungen und Werken auch finanziell mit kleinen ermutigenden Zuschüssen zu fördern.

Aus der Arbeit der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) berichtete Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) und informierte das kirchenleitende Gremium im Blick auf das Haushaltsjahr 2010, dass erstmals seit vielen Jahren rechnerisch ein negativer Jahresabschluss zu verzeichnen sei. Aufgrund von Mehrausgaben und unter Berücksichtigung der Abschreibungen belaufte sich das defizitäre Ergebnis auf 120.319,13 Euro, wobei die ursprünglich zugesagten, dann aber nicht geleisteten Zahlungen eines potenziellen Sponsors für das Gehalt der Diakoniedirektorin der SELK einen entscheidenden Faktor darstellen würden. Die diesbezüglichen Forderungen seien als uneinbringlich eingestuft worden und gingen somit zu Lasten der Gesamtkirche. Der Abschluss werde nun zunächst von der SynKoHaFi mit den Finanzberätern der Kirchenbezirke erörtert, ehe er veröffentlicht werde.

Schätzel informierte auch über ein Treffen der ehrenamtlichen SELK-Ortskräfte für Arbeitssicherheit in Hannover, das mit einer Software-Schulung und Informationen durch

Vertreterinnen der Evangelischen Fachstelle für Arbeitssicherheit verbunden gewesen sei. Schätzel markierte den Bedarf an weiteren Ortskräften, da „das Netz von Ehrenamtlichen“ in diesem Bereich noch nicht flächendeckend gegeben sei. So fehlten etwa in den Kirchenbezirken Hessen-Nord und Sachsen-Thüringen noch entsprechende Beauftragte.

Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum) berichtete über den Stand der Vorbereitungen für die Präsenz der SELK auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der vom 1. bis zum 5. Juni in Dresden stattfinden wird, und wies auf das Programm hin, das aus Anlass des Kirchentages in der St. Petri-Kirche der örtlichen SELK-Gemeinde angeboten werden soll.

Angebote an Hochschulorten SELK: AG „studiefieber“ tagte in Göttingen

Göttingen, 14.4.2011 [selk]

Zum vierten Mal trafen sich kürzlich die Mitglieder der Arbeitsgruppe (AG) „studiefieber“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der Martin-Luther-Gemeinde in Göttingen. In dieser AG unter der Leitung von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homburg/Efze), Pfarrer Manfred Holst (Marburg) und Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) haben sich Gemeinden der SELK an Hochschulstandorten zusammenschlossen, um darüber nachzudenken und konkrete Schritte zu planen, wie sie besser auf Studierende am Ort eingehen können. So gehört der Austausch über Gelingendes und weniger erfolgreiche Versuche stets zum Programm der Treffen.

Im Mittelpunkt stand diesmal die von stud. theol. Benjamin Müller (Oberursel) entwickelte Homepage www.studiefieber.de, die optisch attraktiv und soweit funktionsfähig ist, dass Gemeinden dort ihre je

eigene Präsentation gestalten können. Dabei sollten möglichst jeweils der Pfarrer und eine weitere Person als Ansprechpartner für Interessierte benannt werden, sodass schon über das Internet ein erster Kontakt zur Gemeinde hergestellt werden kann, der vom Angebot konkreter Veranstaltungen bis hin zu Hilfsleistungen bei der Zimmersuche reichen kann – entscheidend dafür sind die Möglichkeiten vor Ort.

Die AG Studiefieber ist organisatorisch inzwischen beim Jugendwerk der SELK angesiedelt. Das nächste Treffen ist für September 2011 geplant.

Erstmals Pfarrerin in der ELKiB SELK-Bischof richtet Rundschreiben an Pfarrer und Gemeinden

Freiburg/Hannover, 1.4.2011 [selk]

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschäftigten sich auf ihrer Frühjahrstagung vom 24. bis zum 26. März in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) mit der Berufung von Cornelia Hübner als Pfarrerin der Gemeinde Freiburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht.

Am 2. März hatte die Gemeindevertretung der Freiburger ELKiB-Gemeinde Hübner als Pfarrerin auf die zweite Pfarrstelle berufen. Inzwischen hat sie diese Berufung angenommen. Pfarrerin Hübner arbeitete zuletzt in den Niederlanden in der lutherischen Regionalgemeinde Almere Flevoland und in der reformierten Gemeinde Almere Haven, wie im Gemeindebrief der ELKiB-Gemeinde Freiburg berichtet wurde.

Die Berufung erfolgte auf der Grundlage eines Synodalbeschlusses der ELKiB aus dem Jahr 1994 zur

Einführung der Ordination von Frauen, der bisher noch nicht umgesetzt worden war.

Da die Grundordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Ordination von Frauen ausschließt, hatte die Kirchensynode der SELK bereits im Jahr 2003 beschlossen, dass bis zum Abschluss des Klärungsprozesses zur Ordination von Frauen innerhalb der SELK für die bestehende Kirchengemeinschaft mit der ELKiB gelte: „Im Rahmen der Kirchengemeinschaft ist das Amtieren einer ordinierten Frau in der SELK oder eines Pfarrers der SELK zusammen mit einer ordinierten Frau nicht möglich. Ein Praktizieren der Kirchengemeinschaft kann während des Klärungsprozesses in den zuständigen Gremien der SELK und während des zwischenkirchlichen Gesprächs nicht eingefordert werden.“

Der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), erklärte im Anschluss an die Beratungen der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten in einem Rundschreiben an die Pfarrer und Gemeinden der SELK, dass er die Praxis der Ordination von Frauen für „nicht katholisch im eigentlichen Wortsinn“ halte, da sie dem widerspreche, „was zu allen Zeiten und an allen Orten aus der Heiligen Schrift geglaubt worden ist“. Zugleich rief Voigt die Gemeinden der SELK auf, die innerkirchlichen Spannungen nicht zu verstärken. Dabei unterbreitete er den Vorschlag, sich in nächster Zeit „der theologischen und geistlichen Frage nach der Einheit der Kirche, ihrem Wert und ihren Bedingungen verstärkt“ zuzuwenden und dabei nicht nachzulassen „im Gebet um die Einheit der Kirche, die seit ihren Anfängen gefährdet war und dennoch in Christus immer schon vor uns liegt.“

Ideen zur Förderung der Bausteinsammlung 2011 SELK: Bausteinbeauftragte trifft Vertreter aus Dreihausen und Korbach

Ebsdorfergrund-Dreihausen, 15.4.2011 [selk]

In Dreihausen trafen sich am 8. April Vertreter der Ortsgemeinde sowie der Gemeinde Korbach der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und die Beauftragte für die Bausteinsammlung der SELK, Gudrun Dammann (Hannover). Den beiden nordhessischen SELK-Gemeinden wurde die Bausteinsammlung des laufenden Jahres für Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an ihren Kirchen zuerkannt. Bei der Bausteinsammlung (<http://www.bausteinsammlung.de>) handelt es sich um eine gesamt-kirchliche Spendenaktion, bei der jährlich in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten ausgewählter Bauprojekte verkauft werden.

Die Gesprächsrunde, an der auch die Gemeindepfarrer André Stolper (Dreihausen) und Stefan Paternoster (Korbach) teilnahmen, diente dem Informationsaustausch zum Stand der Baumaßnahmen sowie den Beratungen über Aktionen, die in diesem Jahr zur Förderung der Bausteinsammlung angeboten werden sollen. Die erste Aktion findet auf dem diesjährigen Sprengelposaunenfest des Sprengels Nord am 29. Mai in Krelingen (bei Walsrode) statt. Von dem in der Gegend der Gemeinde Dreihausen typischen Basaltgestein wird ein Basaltkerzenständer angefertigt. Jeder Gast in Krelingen kann gegen Spende in der Höhe von 2 Euro eine Schätzung abgeben, wie schwer der Ständer ist. Am Nachmittag wird verkündet, wer diesen Wettbewerb gewonnen hat und den Kerzenstän-

der erhält. Weitere Aktionen wie zum Beispiel das Anfertigen von Schlüsselanhängern aus Filz wurden in Aussicht genommen.

Die Bausteinbeauftragte überreichte den beiden Gemeinden jeweils einen Zeichenblock mit der Aufgabe, diesen kreativ zu nutzen. Die Ergebnisse sollen beim Abschlussgottesdienst am 29. Januar 2012 in Dreihausen zwischen den beiden Gemeinden ausgetauscht werden.

SELK: Ende der Hör- und Blindenzeitschrift „Kompassnadel“? Keine Nachfolgeregelung für Redaktions- und Produktionsteam

Lachendorf, 30.4.2011 [selk]

Soeben konnten die redaktionellen Arbeiten an der Sommerausgabe zum Thema „Kirche und Politik und Welt“ abgeschlossen werden, da rückt das Ende der Redaktionsarbeit in den Blick: Mit Ablauf dieses Jahres endet die Arbeit der Gruppe aus dem Bereich Verden/Brunsbrock unter der Leitung von Pfarrer i.R. Manfred Griesheimer (Lachendorf), die im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seit 18 Jahren die lutherische Hör- und Blinden-Zeitschrift „Kompassnadel“ (<http://www.kompassnadelonline.de>) gestaltet.

Alle Versuche der Weiterführung dieser Arbeit durch ein Werk der SELK seien gescheitert, erklärt Griesheimer: „Es gibt nur noch eine Möglichkeit, dass eine andere, neue Gemeindegruppe sich bereit findet, diesen Dienst zu übernehmen.“ Die notwendige Technik sei vorhanden und könne abgegeben werden. Gebraucht werde jemand, der die tontechnischen Arbeiten durchführen kann, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Texte suchen,

zusammenstellen und sprechen. Darüber hinaus würden noch Helferinnen und Helfer in der Organisation und im Versand benötigt. Die CD beziehungsweise Blinden-Zeitschrift erschien bisher vierteljährlich in einer Auflage von rund 800 Exemplaren, jeweils unter einer bestimmten Themenstellung. „Diese gemeinsame Arbeit in einem guten, segensreichen Dienst ist eine echte Chance und hat auch die bisherige Gruppe in besonderer Weise verbunden“, so Manfred Griesheimer, an den sich Interessenten ebenso wenden können (manfred[at]griesheimer.net) wie auch an die Kirchenleitung der SELK (selk[at]selk.de).

Stimmbildung als Schwerpunktthema SELK: Kantorenkonvent mit Gästen in Hannover

Hannover, 27.3.2011 [selk]

Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und darüber hinaus waren am 25. und 26. März Gäste des Kantorenkonvents der SELK in Hannover. Zum zweiten Mal trafen sich die Sprengelkantoren mit Kirchen- und Schulmusikern zu Kontaktpflege und fachlichem Austausch. Neben dem intensiven Austausch, der das gegenseitige Interesse an Anstellungs- und Beschäftigungsformen und eigenen Erfahrungen im Musikerdienst deutlich machte, durfte die Musik selbst nicht fehlen. Als Spontanensemble boten die zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Sprengeln der SELK einander die Gelegenheit, in chорischen Kurzeinheiten Interessantes und Neues vorzustellen und manche Anregung in den Kreis zu geben.

Höhepunkt der Tage war ein Referat zur Stimmbildung mit Kindern und Jugendlichen durch den Stimmbildner des Hannoveraner Knabenchores, Nils Ole Peters. Mit Bild- und Filmmaterial verstand es der Refe-

rent, kurzweilig, dabei hochqualifiziert, das Thema zu entfalten. Ein intensiver Einstieg in die Stimmphysiologie eröffnete den rund zweieinhalbstündigen Vortrag. Ratschläge und Erfahrungen zur Stimmbildung, nicht nur mit Kindern, zeigten, wie eng die Stimmbildung von körperlicher Bereitschaft und Wachheit, Atmung und Resonanzräumen abhängig ist. Falsett, Sangerformant, Tiefatmung, Stimmbuch, wichtige Themen gerade auch im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, wurden, oft durch anschauliches Filmmaterial verdeutlicht, behandelt. Auch das oft viel zu tiefe Singen in Kindergärten und Schulen kam zu Sprache. „Frau da – Gehirn aus“, so geben Studien über die Erwachsenenwelt ein interessantes Phänomen wieder. Entsprechend kann es auch für die Knabenchorarbeit belegt werden und somit als starke Begründung für geschlechterspezifische Gruppenarbeit, wie zum Beispiel in einem Jungenchor, gelten. Ausführungen zu populären Gesangsformen und ihren veränderten Stimmphysiologien, auch anhand von Horbeispielen, rundeten den für alle Teilnehmenden hochinteressanten Vortrag ab.

selk.info | ERINNERUNG

Kirchweihe in Berlin-Neukölln

Am Gedenktag der Himmelfahrt Christi 1926 (13. Mai) wurde in Berlin-Neukölln bei so genanntem „Kaiserwetter“ (die Sonne strahlte also) die St. Paulus-Kirche „dem Dienst des Dreieinigigen Gottes geweiht“. Neben den Gemeindegliedern waren viele andere gekommen, obgleich die Schwestergemeinden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten (ELFK) im Umfeld ihre Gottesdienste nicht – wie häufig leider üblich – hatten ausfallen lassen.

Von der Turmgalerie ließ der Posaunenchor „Großer Gott, wir loben dich...“ erklingen und alsbald sang die versammelte Christenschar „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“. Nach der Öffnung der Kirchentür strömten die Besucherinnen und Besucher in das neue Gotteshaus und die Sitzplätze reichten nicht aus, trotz der 100 zusätzlich aufgestellten Stühle.

Pfarrer Dr. Theodor Nickel aus Hamburg, zu der Zeit Präses der Synode der ELFK, hielt die Weihepredigt und legte ihr das Evangelium des Himmelfahrtstages zugrunde. Dabei legte er der Festgemeinde die Botschaft ihres Herrn ans Herz, in aller Welt das Evangelium zu verkünden. Am Nachmittag wurde die Festgemeinde noch größer als am Vormittag und Professor Georg Mezger, zuvor in St. Louis (USA) tätig und seit 1923 Dozent an der Kleinmachnower Theologischen Hochschule der ELFK, predigte über die für Kirchweihfeste vorgesehene Epistel.

Wie sooft sorgten auch an jenem Tag die Frauen für das leibliche Wohl und bekostigten dann die Gäste mit Kaffee und Kuchen, auch die Kollekte konnte sich übrigens sehen lassen.

Die Kirche samt Grundstück war ein Geschenk von Glaubensgenossen, die die Mark (beziehungsweise den Dollar) nicht immer umdrehen mussten. So spendete das Ehepaar Friedrichs aus Kalifornien 88.000 Reichsmark für das Unterfangen. Die Empfänger sahen das Geld der Friedrichs recht angelegt und schrieben dazu „Diese lieben Mitchristen sehen den Segen, den Gott ihnen im Irdischen beschert hat, an als anvertrautes Gut, für welches sie als Haushalter des Herrn Rechenschaft schuldig sind.“ Auch wurde in der Gabe eine Liebe der Spender zum alten Vaterland gesehen, das sie auch in der hasserfüllten Kriegs- und Nachkriegszeit (I. Weltkrieg) nie verleugnet haben. Auch bei der Linderung der Not deutscher Glau-

bensgenossen – so ist zu lesen – „standen Herr und Frau Friedrichs in vorderster Reihe. Aber einen besonderen Vorsatz, den sie seit einiger Zeit im Stillen gefasst hatten, brachten sie durch Errichtung eines Gotteshauses in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zur Ausführung.“ Man wünschte dem Ehepaar ob ihrer Entscheidung Gottes Segen und ein seliges Ende und regte zur Nachahmung an: „Möge das gute Beispiel, das sie gegeben haben, anderen, die ebenso bemittelt sind, ja noch größere irdische Reichtümer besitzen – und ihrer gibt es in unserer Kirche gewiß eine größere Anzahl – ein Ansporn werden, in ähnlicher Weise ihre Dankbarkeit für Gottes unverdiente Wohltaten zu bestätigen. Wie anders könnte und würde unsere kirchliche Arbeit in Europa gedeihen und Fortschritte machen.“

Der neugotische Bau ganz in der Nähe der heutigen Sonnenallee gelegen (damals Kaiser-Friedrich-Straße) hatte einen Turm von 24 Metern Höhe, die Bänke boten etwa 90 Sitzplätze. Vier Funktionsräume hatte die Kirche auch noch und der unter der Kirche gelegene Gemeindesaal fasste 200 Personen. Natürlich fehlte es auch nicht an Unterrichtszimmern, Küche, Waschraum und Toiletten.

Die Kirchengemeinde wurde ermutigt so zu handeln, „daß sie der rechtgläubigen Kirche, der sie angehört, zur Ehre gereiche“. Der Berichterstatter schließt so: „Möchten auch die vielen Bewohner dieses Teiles der Reichshauptstadt, die an unserer Kirche vorübergehen und die dieses Denkmal der Gnade und Güte Gottes sehen, die Inschrift beherzigen, die über dem Portal angebracht ist und mit der ergreifenden Mahnung der Schrift sich an die Herzen der Vorübergehenden wendet: ‚O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!‘“

Die alte Pauluskirche steht nicht mehr. Am Berlin-Neuköllner Krahnoldplatz wurde am 4. April 1965

(Sonntag Judika) eine neue Pauluskirche geweiht, heute ein Gotteshaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Der Bau war nach dem Bau der Mauer durch Berlin im Jahre 1961 nötig geworden, da lutherische Christinnen und Christen nicht mehr zu den Gottesdiensten in die in der Hauptstadt der DDR gelegenen Kirchen gelangen konnten.

Entscheidend war und ist, dass das Land Gottes Wort hört. Die Neuköllner Lutheraner sorgen dafür in ihrem Teil der deutschen Hauptstadt.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS- INFORMATIONEN

Den Blick für die Zukunft behalten

Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg/Efze, 12.4.2011 [selk]

Anfang April traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpfarrern, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer, der Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der SELK und als ständige Gäste einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (EL-KiB) – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpfarrers und eine Fortbildung zum Thema „Umgang

mit sexualisierter Gewalt in der Jugendarbeit“.

In seinem Bericht, der auch der diesjährigen Kirchensynode der SELK vorliegen wird, blickte Pfarrer Henning Scharff auf die vier letzten Jahre Jugendarbeit in der SELK und speziell sein drittes Amtsjahr als Hauptjugendpastor zurück. Die statistische Auswertung der letzten Jahre führt Scharff zu dem Schluss, dass „statistisch gesehen [...] alles im Rahmen [ist]. Wenn die gemeindliche Jugendarbeit der SELK allerdings weiterhin mit der [kirchlichen und der demographischen Bundes-] Statistik konform geht, dann wird sich die eigenständige Jugendarbeit in den meisten Gemeinden in etwa zehn Jahren erledigt haben!“ Diese und drei weitere Problemanzeigen des Berichtes (Überlastung von Mitarbeitenden, Suche nach Jugendpastoren, Schwerpunkt Jugendarbeit in Gemeinden und Bezirken) nahm die Jugendkammer auf und bearbeitete sie in mehreren Sitzungseinheiten. Eine Frucht dieser Sitzungen war die Idee, die kirchliche Arbeit mit Kindern zu stärken, um den Übergang in die Jugendarbeit zu erleichtern. Neben der Kindergottesdienstarbeit und einigen Aktivitäten in der Kirchenmusik gibt es keine kirchenweite Struktur für Kinder (vergleichbar mit dem Jugendwerk für Jugendliche). Statt eines großen Apparates „Kinderwerk“ erschien der Jugendkammer allerdings die Idee besser, zwei bis drei Menschen pro Kirchenbezirk zu gewinnen, die Erfahrung in und Spaß an der Arbeit mit Kindern haben und die als Koordinatoren für Kinder- und Familienarbeit fungieren. Sie könnten eigene Projekte für ihre Region anbieten und andere mit Material und Ideen versorgen.

Breiten Raum nahm auch die Fortbildung über sexualisierte Gewalt ein. Zu dieser Fortbildung konnte die Psychologin Dorothee Götz-Töpfer gewonnen werden, die über langjährige Berufserfahrung in der Jugend- und Familienberatungsstel-

le des Schwalm-Eder-Kreises verfügt. Sehr engagiert und praxisnah informierte sie über die derzeitige Rechtslage, über Hemmschwellen für Jugendliche sich jemandem über dieses Thema anzuvertrauen, über die entwicklungsbedingten Hintergründe sexuellen Verhaltens von Jugendlichen, über Möglichkeiten der Ansprache und des Umgangs mit sexuellen Grenzverletzungen für Jugendgruppenleitende. Immer wieder entspannt sich ein lebendiger Austausch mit den Mitgliedern der Jugendkammer. Im Nachgespräch am nächsten Sitzungstag übernahmen Pfarrer Jörg Ackermann und Hauptjugendpastor Henning Scharff die Aufgabe, aus den Beratungsergebnissen einen strukturellen Vorschlag für die Jugendarbeit der SELK zu erarbeiten, der bei der nächsten Sitzung zur Beratung vorliegen soll.

Außerdem wurde auch der Haushaltsplan für 2011 mit einem Etat von ca. 40.000 Euro beraten und verabschiedet. Die in diesem Jahr in Schifferstadt stattfindende SELKiaade, die von den Jugendmitarbeitergremien des Kirchenbezirkes Süddeutschland der SELK und der EL-KiB vorbereitet wird, wurde in den Blick genommen. Und die Initiative „studifieber“ zur Unterstützung für Studierende und Gemeinden an Hochschulstandorten wurde als AG in die Struktur des Jugendwerkes eingegliedert. Die nächste Sitzung der Jugendkammer wird turnusgemäß im November stattfinden.

Personelle Wechsel im Jugendwerk Neuer Vorsitzender der Jugendkammer

Homburg/Efze, 12.4.2011 [selk]

Bei der Anfang April stattfindenden Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gab es einige personelle Wechsel zu verzeichnen. Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) trat als Vorsitzender der Jugendkammer aus den Reihen der

Jugendpastoren zurück, da seine Amtszeit als Jugendpastor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost auslief und er sich nicht zur Wiederwahl stellte. Simon Brückmann (Hannover), Vorsitzender aus den Reihen der Bezirksjugendvertreter und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff dankten Ackermann für sein Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit. Als neuen Vorsitzenden neben Brückmann wählte die Jugendkammer mit großer Mehrheit Pfarrer Michael Otto (Guben).

Zum neuen Jugendpastor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost wurde Pfarrer Robert Mogwitz gewählt. Die Kirchenbezirke Niedersachsen-West und Rheinland bleiben weiterhin vakant.

Bei den Jugendvertreterinnen und -vertretern der Kirchenbezirke der SELK gibt es auch einige neue Gesichter: Im Kirchenbezirk Niedersachsen-West wurde Madita Kämpfert (Verden) als Nachfolgerin für ihren Bruder Simon gewählt. Im Kirchenbezirk Lausitz folgt Steffen Schröder (Cottbus) auf Matthias Reffke (Berlin), der in diesem Jahr das feizeitfieber-Wochenende vom Luther-500-Festival organisiert.

Die großen Renovierungsarbeiten sind abgeschlossen Jugendzentrum e.V. tagt in Homburg

Homburg/Efze, 31.3.2011 [selk]

„Im letzten Jahr ist viel passiert“, resümierte der Vereinsvorsitzende Steffen Wilde in seinem Bericht für die Mitgliederversammlung des Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum e.V. Der Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses in Homburg hatte sich für das vergangene Jahr die Renovierung der Fassade des Haupthauses und die Fertigstellung der Zehntscheune vorgenommen. Beide Projekte konnten durch die umfangreiche Mithilfe von ehrenamtlichen Helfern umgesetzt

werden. Die Fassade mit ihren dringend renovierungsbedürftigen Fenstern und vielen schadhafte Schindeln erstrahlt in neuem Glanz und die Zehntscheune konnte auch schon mehrmals von verschiedenen Gruppen genutzt werden.

Um die finanziellen Anstrengungen für die Arbeiten an der Fassade im erträglichen Rahmen zu halten, hofft der Verein auf einen „warmen Regen“ durch die Sammlung, die das Diasporawerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) dankenswerterweise für dieses Projekt durchführt.

Die Belegung des Hauses zeigte an den Wochenenden eine gute Auslastung. Unter der Woche ist dagegen noch viel Luft nach oben. Gruppen aus dem Bereich der SELK machen seit Jahren nur ein knappes Drittel der Belegung aus. Dabei eignet sich das Haus mit seiner besonderen Atmosphäre besonders gut für die Gestaltung von Freizeiten, Tagungen oder Wochenenden mit geistlichem Anspruch. Neben Jugend- und Konfirmandengruppen nutzen viele private Gruppen das Haus zu einem Familientreffen in zentraler Lage, mitten in Deutschland.

Wieder einmal hob Wilde die Mitarbeitenden des Vereins lobend hervor. Die drei Teilzeitkräfte Dörte Herbig (Buchungs- und Finanzfragen), Lydia Baier (Hausreinigung) und Tobias Nitschke (technische Leitung) erledigten das operative Geschäft zusammen mit Hauptjugendpastor Henning Scharff und dem ehrenamtlichen Helfer Klaus Esefeld zur vollsten Zufriedenheit.

Für das laufende Jahr sind die abschließenden Arbeiten am Außengelände des Anbaus zur Zehntscheune vorgesehen. Außerdem sollen die Arbeiten an der separaten Gästetage im Bürogebäude des Jugendwerkes der SELK abgeschlossen werden. Ausgestattet mit zehn Betten können hier Konfirmandengruppen oder Familien günstig und gemütlich unterkommen.

Dem Verein Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum gehören je zwei vom Jugendwerk (Pfarrer Konrad Rönnecke, Pfarrer Henning Scharff) und der Homberger Petrusgemeinde (Jan Klevinghaus, Pfarrer AD Christian Utpatel) entsandte Personen an, außerdem je einer Person, die die Kirchenleitung der SELK (Steffen Wilde), der Bezirksbeirat des Kirchenbezirkes Hessen-Nord (Sup. Jürgen Schmidt) und der Verein zur Verwaltung von Sondervermögen der Evangelisch-Lutherischen Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf e.V. (Kirchenrat Pfarrer Michael Schätzel) entsenden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Japan: Gemeinsame lutherische Katastrophen- hilfe

Tokio, 14.4.2011 [jlc/selk]

Am 28. März begann die neu gegründete Lutherische Katastrophenhilfe Japan (Japan Lutheran Emergency Relief – JLER) mit Hilfslieferungen in die durch den Tsunami verwüstete Küstenregion der Präfekturen Miyagi und Fukushima. In der JLER arbeiten vier lutherische Kirchen Japans bei der Katastrophenhilfe zusammen, darunter die Japan Lutherische Kirche, mit der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) im Internationalen Lutherischen Rat verbunden ist. Wöchentlich jeweils montags sind Hilfslieferungen mit vier kleineren LKW geplant. Bei der ersten Fahrt wurden Reis, Wasser, Trockengerichte und Bananen in die Katastrophenregion geliefert.

In den vom Tsunami verwüsteten Gebieten gibt es keine lutherischen Gemeinden. Die Helfer aus der Japan Lutherischen Kirche, der Japan Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Kinki Evangelisch-

Lutherischen Kirche und der West Japan Evangelisch-Lutherischen Kirche zeigen sich aber sehr kreativ, Hilfsbedürftige zu versorgen. Etwa 165.000 Menschen leben dort derzeit in Notunterkünften.

Finanziell unterstützt wird die Hilfsaktion unter anderem von der Katastrophenhilfe der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS). Aus Gemeinden der LCMS sind dafür bisher über 500.000 US-Dollar eingegangen. Auch in den Gemeinden der SELK wurde für die Katastrophenhilfe in Japan gesammelt. Finanzielle Hilfe sei für mindestens drei Jahre nötig, so Dr. Jonathan Blanke, ein in Tokio arbeitender Missionar der LCMS.

Argentinien: Nagel zum Präses der IELA gewählt

Santa Elena, 4.4.2011 [reporter online]

Pfarrer Carlos Nagel wurde zum neuen Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Argentinien (IELA) gewählt. Die 79. Generalsynode der IELA tagte am 26./27. März unter dem Leitwort „Im Dienst der Mission“ in Santa Elena. Am 28. März wurde Nagel von seinem Vorgänger Pfarrer Edgardo Eleaser in sein Amt eingeführt. Eleaser konnte nach zwei vierjährigen Amtszeiten nicht erneut gewählt werden. Nagel war bis zu seiner Wahl Gemeindepfarrer in Leandro N. Alem, Misiones im Norden des Landes. Als stellvertretender Präses war er aber auch schon Glied der Kirchenleitung.

Mit knapp 30.000 getauften Gliedern in 70 Gemeinden ist die IELA die weltweit größte spanischsprachige lutherische Kirche. 1905 gegründet ist die IELA in ganz Lateinamerika missionarisch tätig, einen Missionar hat die Kirche auch nach Spanien entsandt. Mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ist die IELA im Internationalen Lutherischen Rat verbunden.

Australien: Neues Gesang- buch für Aborigines

Adelaide, 13.4.2011 [lca]

Rechtzeitig zur ihrem 135-jährigen Bestehen hat die Finke River Mission, das Ureinwohner-Missionswerk der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) ein neues Gesangbuch veröffentlicht. Enthalten sind 394 Lieder in der Pitjantjatjara-Sprache, darunter einige Übersetzungen aus dem Englischen aber auch aus anderen australischen Ureinwohnersprachen. Andere sind Neuschöpfungen einer neuen Generation von Liederdichtern in den lutherischen Ureinwohnergemeinden. So stehen im neuen Gesangbuch die Verfasseramen Moses Tjalkabota, Daphne Putjina, Kunpry Ramble und Philip Wilyuka neben denen von Isaac Watts, Charles Wesley, Martin Luther und Paul Gerhardt.

1875 waren die Missionare Hermann Kempe und Wilhelm Schwarz im südaustralischen Hahndorf ausgesandt worden. Nach 20-monatiger Reise erreichten sie Finke River westlich von Alice Springs, wo sich heute der Ort Hermannsburg befindet.

Finke River Mission und viele Gemeinden der LCA gedenken bis 2012 des Beginns der Missionsarbeit in Zentralaustralien und damit Tausender, die durch diese Arbeit zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind.

Australien: Lutherische Schulen sind anders

Adelaide, 14.4.2011 [lca]

Mehr als 36.500 Schülerinnen und Schüler besuchen die 85 Schulen der Lutherischen Kirche von Australien (LCA). Eine besondere Herausforderung für die kirchlichen Schulen sei, christlichen Glauben nicht nur Thema im Religionsunterricht sondern auch prägend für die Lernprozesse in der Schule sein zu

lassen. Dazu hat die LCA die Arbeitsgruppe Lutheran Education Australia (LEA) eingerichtet, die sich am 11. April mit einer Internetplattform <http://leaservicelearning.com> vorgestellt hat, die neue Formen sozialen Lernens fördern soll.

Herzen, Köpfe, Hände und Füße sollen an den das Leben prägenden Lernprozessen beteiligt sein, so Ann Mitchell von LEA. Es gehe um mehr als um den Dienst für die Gemeinschaft, Freiwilligenprogramme und Spendenwerbung. Es gehe darum zu vermitteln, dass der Dienst für andere die Weise ist, wie Christen auf den Dienst der Liebe reagierten, den Gott in Jesus Christus an ihnen getan hat. Ziel sei es, den Dienst für andere als Lebensstil einzuüben. Das neue Internetangebot wolle dabei auch dazu helfen, die Vielfalt der Dienstmöglichkeiten in der LCA sichtbar zu machen und Dienstanbieter und potentielle Mitarbeiter(innen) miteinander in Kontakt zu bringen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Jugendliche informieren sich mit Buch und Internet über religiöse Themen – Religionsmonitor

Hannover, 24.3.2011 [epd/idea/selk]

Jugendliche, die sich über religiöse Themen informieren wollen, nutzen einer neuen Studie zufolge vor allem Bücher und das Internet. Nach einer am 24. März veröffentlichten Untersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Bertelsmann Stiftung steht bei den hochreligiösen 14- bis 25-Jährigen das Buch an erster Stelle, gefolgt vom Internet und dem lokalen kirchlichen Gemeindebrief. Als hochreligiös werden in der Studie die Jugendlichen bezeichnet, für die religiöse Inhalte eine zentrale Rolle ihrer Persönlichkeit spielen.

Die qualitative Befragung ist Teil des Religionsmonitors der Bertelsmann Stiftung, der weltweit Fragen von Religiosität und Glauben untersucht. Er wurde von Religionswissenschaftlern, Soziologen, Psychologen und Theologen entwickelt und 2007 zum ersten Mal angewendet. Bei der nun vorgestellten Untersuchung wurde der Religionsmonitor im Zeitraum März bis Dezember 2010 um Fragen zur Mediennutzung unter den Jugendlichen im Blick auf religiöse und spirituelle Inhalte erweitert. Die Untersuchung unterscheidet dabei zwischen hochreligiösen, religiösen und nichtreligiösen Jugendlichen. Zudem wurde gefragt, wie oft die Jugendlichen in der Bibel lesen oder religiöse Literatur studieren.

Wie bei der Gruppe der hochreligiösen Jugendlichen sind der Befragung zufolge auch für die religiösen Jugendlichen Bücher das wichtigste Medium, um sich über religiöse Themen zu informieren. Im Unterschied zu den Hochreligiösen werde dieses Medium aber seltener genutzt, hieß es. Als religiös werden die jungen Menschen bezeichnet, die sich mit religiösen Fragen beschäftigen oder auch ihre Religion praktizieren, das aber eine untergeordnete Rolle im Blick auf ihre Persönlichkeit spielt.

Bei der Gruppe der Religiösen sei die intensive Nutzung des Buches erst bei den über 20-Jährigen ausgeprägt, hieß es weiter. Im Alter von 14 bis 17 Jahren wird vor allem das Fernsehen und bei den 18- bis 21-Jährigen vor allem das Internet genutzt. Das Buch steht den Angaben zufolge in diesen beiden Altersgruppen an dritter Stelle. Bei der Gruppe der Hochreligiösen sei das Buch das meistgenutzte Medium. Diese Gruppe beschäftige sich zudem intensiv mit wissenschaftlicher Literatur (18- bis 21-Jährige) sowie Romanen mit religiösen Themen (14- bis 17-Jährige).

Der Leiter des Referates „Medien und Publizistik“ im Kirchenamt der EKD, Udo Hahn, sieht in der nicht

repräsentativen Untersuchung ein Indiz, dass die Kirche ihr Engagement im Internet weiter ausbauen müsse, ohne ihr Angebot im Printbereich zu reduzieren. „Wir dürfen in unseren Bemühungen nicht nachlassen, Themen des Glaubens nachvollziehbar aufzubereiten und attraktiv gestaltet anzubieten – und zwar in Buchform wie auch im Internet“, empfiehlt er.

Hahn begrüßte, dass Gemeindebriefe als zentrale Informationsquelle über Glaube und Kirche angesehen würden. Das Leseinteresse belohne die Anstrengungen in den Kirchengemeinden, qualitativ hochwertige Publikationen anzubieten.

Evangelische Kirche: Das „Kerngeschäft“ zählt Vizepräsident des EKD- Kirchenamts: Pluralität besteht nicht am „Markt“

Düsseldorf, 25.3.2011 [idea/selk]

Die evangelische Kirche muss ihre Botschaft profiliert verkündigen, damit sie nicht an Bedeutung verliert. Davon ist der Vizepräsident des Kirchenamts der Evangelischen Kirche in Deutschland, Thies Gundlach (Hannover), überzeugt. „Vielfalt und Pluralität bestehen nicht am Markt, weil sie beliebig und unerkennbar sind“, sagte er in einem Interview mit dem Magazin absatzwirtschaft (Düsseldorf). In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts habe man in der Kirche vieles ausprobiert, was dem Zeitgeist entsprochen habe. Doch jetzt müsse die Kirche lernen, Dinge loszulassen. Gundlach: „Heute zählt das so genannte Kerngeschäft, also gute und attraktiv gestaltete Gottesdienste, die Sorge um die Seelen der Menschen, aber auch die Stärkung des Glaubenswissens in der nächsten Generation.“ Dabei solle der Gottesdienst am Sonntagmorgen nicht das einzige Format bleiben. Eine Andacht vor der „Tatort“-Zeit am Abend sei möglicherweise wirkungsvoller.

Angesichts des Rückgangs der Kirchensteuereinnahmen regt Gundlach die Aktivierung von Mäzenen an: „Warum sollten Vermögende nicht Glaubenskurse finanziell unterstützen?“ Allerdings hätten sich gesellschaftliche Eliten in der Vergangenheit oft Vorwürfen aus der evangelischen Kirche ausgesetzt gesehen. Die Kirche müsse aber viele Milieus ansprechen – auch Eliten. In Konkurrenz zu anderen Konfessionen oder Religionen sieht Gundlach die evangelische Kirche nicht. Die Zahl der „Überläufer“ sei gering. Hingegen sehe er „eher eine Auseinandersetzung mit den vielen kleinen religiösen Gemeindeangeboten, wie sie besonders von Evangelikalen oder Pfingstlern kommen“. Wichtig sei auch der Dialog mit im Glauben Ungeübten oder Desinteressierten, wobei es im Osten Deutschlands wegen der fortgeschrittenen Entchristlichung kaum noch Anknüpfungspunkte gebe.

Käßmann: Medienwelt wird immer oberflächlicher
Frühere EKD-Ratsvorsitzende plädiert für eine „mediale Entschleunigung“

München, 30.3.2011 [idea/selk]

Für eine „mediale Entschleunigung“ des Alltags hat sich die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Margot Käßmann (Berlin) ausgesprochen. Angesichts einer „immer greller und oberflächlicher werdenden Medienwelt, in der es um schnelle und spektakuläre Nachrichten geht“, sollte eine christlich verantwortete Publizistik den Blick der Öffentlichkeit auf jene lenken, die vom öffentlichen Interesse ausgeschlossen sind. Das forderte sie am 28. März bei der Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises der Inneren Mission München. Der Namensgeber des Preises Karl Buchrucker (1827-1899) war Dekan in München und Gründer der dortigen Inneren Mission.

Laut Käßmann betrachten viele Medienschaffende das Leben als Rennstrecke. Verstehen und Begreifen sei aber „nicht im Vorübergehen möglich“. Vielmehr gelte es, „Augen und Sinne zu öffnen für die Wunder im Kleinen und für die Zartheit des Lebens“. „Die Welt ist langsamer, das Leben der Menschen auch, als die meisten Medien es uns weismachen wollen. Wer sich auf die Stille und Langsamkeit einlässt, wird lebensbereichernde Entdeckungen machen“, so die frühere Landesbischofin. Käßmann zufolge ist es falsch, dass in den Medien meist „Leistungsstarke und Schöne, Macher und Durchsetzungsfähige“ im Vordergrund stehen: „Schwäche, Demenz, Alter, Sterben haben kaum Konjunktur.“ Vor diesen Themen drückten sich die meisten. Doch jeder Mensch sei im Leben auf Unterstützung angewiesen. „Auch die Starken waren nicht immer im Vollbesitz ihrer körperlichen und geistigen Kräfte – und werden es nicht immer bleiben.“

Keine Angst vor der alternden Gesellschaft!
Fachtagung 55 plus:
Künftig kommt es auf die Innovationskraft Älterer an

Marburg, 4.4.2011 [idea/selk]

Wie kann man die Potenziale älterer Menschen für Gesellschaft, Kirche und Gemeinschaftsbewegung besser ausschöpfen? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine Fachtagung 55 plus, die der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften) vom 3. bis 6. April in Marburg veranstaltet. Über den wachsenden Anteil älterer Menschen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen sprach die Präsidentin der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (Hildesheim/Holzwinden/Göttingen), Professorin Christiane Dienel. Die frühere Staatssekretärin für Gesundheit und Soziales in Sachsen-Anhalt wies vor den 140 Teilnehmern darauf hin, dass der

Anteil der über 65-Jährigen in den kommenden Jahrzehnten in Deutschland deutlich steigen wird. Er soll nach Prognosen des Bundes und der Länder 2040 bei 32 Prozent liegen. 2008 waren 20 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre oder älter. Gleichzeitig wird der Anteil der unter 20-Jährigen bis 2040 voraussichtlich auf 16 Prozent sinken (2008: 19 Prozent). Nach Dienels Ansicht sollte man angesichts der Bevölkerungsentwicklung nicht in Angst verfallen. Es komme darauf, die Zukunft im Miteinander der Generationen menschenwürdig zu gestalten. Da der Anteil der Jüngeren abnehme, sei die Gesellschaft künftig stärker auf die Innovationskraft der älteren Generation angewiesen. Dazu sei es notwendig, mehr in die Bildung von Senioren zu investieren, etwa hinsichtlich des Umgangs mit neuen Medien. Die Professorin kritisierte, dass viele Firmen über 40-Jährige nicht mehr zu Weiterbildungsmaßnahmen schickten. Das müsse sich angesichts älter werdender Belegschaften ändern. Es dürfe auch nicht sein, dass Banken älteren Fachkräften Existenzgründerdarlehen verweigerten, wenn sie etwa eine Berater-tätigkeit beginnen wollten.

Grundsätzlich sei davon auszugehen, dass künftige Generationen später in den Ruhestand treten können, weniger Rente bekommen und mehr für die Altersvorsorge tun müssen. Deshalb seien mehr Zuverdienstmöglichkeiten im Alter erforderlich. Mit einer Verarmung der älteren Generation rechnet Dienel angesichts der Bedeutung dieser Wählergruppe aber nicht: „Ich glaube nicht an das Gespenst der Altersarmut.“ Die Professorin, die einer Berliner Baptistengemeinde angehört, plädierte ferner dafür, Ehrenämter für Ältere attraktiver zu machen, etwa durch Aufwandsentschädigungen und steuerliche Anreize.

Oberkirchenrat i. R. Klaus Baschang (Karlsruhe) vertrat die Ansicht, dass die Kompetenz der älteren Generation vor allem in ihrer Lebensweis-

heit bestehe: „Sie wird gebraucht und darf nicht verloren gehen.“ Man benötige diese Weisheit in Familien, Gemeinden und Gemeinschaften, in der Kirche sowie im Staat. Geistlich gesehen seien die Fähigkeiten Älterer Gottesgaben, „die auf dem Lebensweg eingesammelt werden konnten“. Baschang unterstrich ferner die Bedeutung des Gebetsdienstes durch ältere Christen. Daran könnten sich auch jene beteiligen, die das Haus nicht mehr verlassen können und an das Bett gefesselt sind. Der Theologe regte an, neue Lebensabschnitte im Alter geistlich zu begleiten: „Warum sollte der Abschied von der eigenen Wohnung und der Einzug in eine Altenhilfeeinrichtung nicht wie eine Kasualie mit Lied und Gebet und Gottes Wort begangen werden?“ Im Blick auf Ehrenämter begrüßte Baschang Modelle, bei denen sich die Generationen einander zuwenden. Beispiele dafür seien der Vorleseopa im Kindergarten oder Begegnungen im Gemeindehaus, bei denen die junge Generation Ältere einlädt, ihre Lebensgeschichte zu erzählen.

Evangelische Kirche will Eliten gewinnen

Konzerte und „Bischofs-dinner“ – EKD-Positionspapier

Berlin 5.4.2011 [epd/selk]

Die evangelische Kirche will Eliten und Leistungsträger stärker für sich gewinnen. Der protestantischen Milieuverengung müsse entgegen gewirkt werden, sagte Alt-Bischof Wolfgang Huber am 5. April in Berlin bei der Vorstellung eines neuen Positionspapiers der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Mit Offenheit müsse die Distanz zu evangelischen Verantwortungseliten überbrückt werden, heißt es in der Orientierungsschrift.

Am Eintreten der evangelischen Kirche für die Schwachen gebe es keine Abstriche, aber es dürfe nicht der Eindruck entstehen, gesell-

chaftliche Verantwortungsträger würden von der Botschaft des Evangeliums ausgeschlossen. „In den vergangenen Jahren drohte ein falsch verstandener Egalitarismus in unserer Kirche zu verhindern, dass evangelische Verantwortungseliten ihre Kraft entfalten können“, schreibt der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider im Vorwort.

Protestanten in Eliten sollten sich in der Kirche willkommen fühlen und in ihrem Selbstverständnis als „Elite für andere“ bestärkt werden, so der Ratsvorsitzende. Das Papier „Evangelische Verantwortungseliten“ wurde in einer Arbeitsgruppe unter Vorsitz von EKD-Ratsmitglied und Deutsche-Bank-Direktorin Marlehn Thieme vorbereitet.

Es handle sich nicht um ein „Rückgewinnungsprogramm für ausgetretene Millionäre“, sagte Thieme. Die Kirche müsse aber in allen Teilen der Gesellschaft wieder Bedeutung gewinnen. „Wenn die Kirche die Lebensstile nicht mehr kennt, wird sie in ihrem Handeln begrenzt.“ Gerade die Funktionseliten hätten einen großen Orientierungs- und Vergewisserungsbedarf, ergänzte Huber. Das müsse die Kirche ernst nehmen.

Das EKD-Papier enthält konkrete Vorschläge, wie sich Gemeinden und Kirchen für protestantische Elitenmilieus öffnen können. Beispielhaft genannt werden Angebote wie Auszeiten im „Kloster auf Zeit“, herausragende Konzerte oder persönliche Einladungen für Entscheidungsträger etwa zum „Bischofs-dinner“. Es gehe dabei auch um die Frage, wie die Kirche jenen ihre Dankbarkeit dokumentieren könne, die am meisten Kirchensteuer zahlen, sagte der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Huber.

Zur evangelischen Verantwortungselite gehören dem Text zufolge evangelische Christen, die ihre gesellschaftliche Verantwortung aus christlicher Überzeugung wahrnehmen, ihre Fähigkeiten und Güter für andere und das Gemeinwesen einsetzen, etwa Entscheidungsträ-

ger aus Politik, Unternehmen, Gewerkschaften, Wissenschaft, Militär, Medien, Kultur und sozialen Bewegungen. „Ausgeschlossen werden damit Vorstellungen von Elite, die nur an Herkunft, Besitz oder Bildungsstand anknüpfen.“ Eliten könnten heute nur demokratisch orientiert sein, wird in dem Text hervorgehoben: „Sie müssen Eliten in der Demokratie und für die Demokratie sein.“ Zudem seien sie „Eliten auf Zeit“ aufgrund von Leistung und durch überzeugende Arbeit und ethische Verantwortung.

„Wirtschaftliche Eliten sind keine guten Eliten, wenn sie nur das Wohl des jeweiligen Unternehmens oder der Wirtschaft im Auge haben. Eliten im Sport müssen die Verantwortung des Sports für Gesellschaft und Politik im Blick haben. Kirchliche Eliten dürfen sich nicht auf die Verwaltung des Religiösen beschränken“, wird in dem EKD-Papier formuliert. Elitebildung setze zudem soziale Offenheit und sozialen Aufstieg voraus. Eliteförderung sei nur dann gerechtfertigt, wenn sie darauf abziele, dass die Schwächeren von heute die Elite von morgen sein können.

Nyomi: Mission bedeutet auch Kampf gegen Ungerechtigkeit

Bremen, 9.4.2011 [epd/selk]

Wer heute christliche Mission betreibt, muss sich nach Auffassung des leitenden afrikanischen Theologen Setri Nyomi auch politisch gegen Klimawandel, Armut und Ungerechtigkeit engagieren. Das Evangelium zu überbringen, bedeute auch, „dass man als Prophet auftritt und den Mächtigen die Wahrheit sagt“, betonte der Generalsekretär der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen am 9. April in der Bremer Kulturkirche St. Stephani. Der Theologe aus Ghana predigte in einem Festgottesdienst zum 175-jährigen Bestehen der Norddeutschen Mission.

Heute stehe die Mission vor anderen Herausforderungen als noch im 19. Jahrhundert, sagte Nyomi. „Sie verkündet das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus dem ganzen Menschen zur Veränderung der ganzen Gesellschaft.“ In diesem Sinne sei nicht nur Afrika ein Missionsfeld, sondern auch Deutschland „und buchstäblich Millionen von Gemeinschaften rund um die Welt“. Die christliche Botschaft könne Kraft geben im Kampf gegen politische und religiöse Konflikte und im Engagement gegen wirtschaftliches Unrecht und die Ausplünderung der Erde.

Die 1836 von lutherischen und reformierten Christen gegründete Norddeutsche Mission mit Sitz in Bremen ist ein Zusammenschluss von zwei afrikanischen und vier deutschen Kirchen. Dazu gehören die Bremische Evangelische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Evangelisch-reformierte Kirche und die Lippische Landeskirche. Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche von Togo mit 150.000 Kirchgliedern und die Evangelisch-Presbyterianische Kirche Ghana mit 143.000 Gliedern sind gleichberechtigte Partner.

Anfangs entsandte die Norddeutsche Mission Mitarbeiter nach Neuseeland und Ostindien. 1847 trafen die ersten vier Missionare in Westafrika an der damaligen Sklavenküste ein. Das spätere „Schutzgebiet Deutsch-Togoland“ entwickelte sich ab 1850 zum einzigen Missionsfeld für die Bremer. Hier war die Mission auch Wegbereiter für ausbeuterische koloniale und wirtschaftliche Interessen Deutschlands. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Region in zwei Mandatsgebiete aufgeteilt. Im englischsprachigen Teil, der heute zu Ghana gehört, und im frankophonen heutigen Togo entstanden zwei unabhängige Kirchen.

Heute engagiert sich die Mission mit einem Jahresetat von etwa 1,1 Millionen Euro hauptsächlich entwicklungspolitisch. Sie fördert nach Angaben von Generalsekretär Han-

nes Menke zudem die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen durch Workcamps, gemeinsame Gottesdienste, Austausch- und Freiwilligenprogramme. Das Werk wird aus kirchlichen Mitteln finanziert, ist aber auf Spenden angewiesen, die nach eigenen Angaben vollständig in Hilfsprojekte fließen.

EKD-Ratsvorsitzender: Die Jugend braucht ein Fundament

**Schneider führt neuen CVJM-
Generalsekretär Werner
in sein Amt ein**

Kassel, 16.4.2011 [idea/selk]

In einer Zeit weltweiter Umbrüche muss es das Ziel evangelischer Jugendarbeit sein, dass junge Menschen „ein Fundament für ihr Leben durch das gegenwärtige Wirken des Herrn der Kirche bekommen“. Deshalb sei es wichtig, dass die Kirche und der unabhängige CVJM stärker zusammenarbeiten, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), am 16. April vor Journalisten in Kassel. Er führte dort den neuen Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbands, Roland Werner (Marburg), in sein Amt ein. In Kassel befindet sich die deutsche Zentrale des CVJM, der 330.000 Mitglieder und regelmäßige Teilnehmer zählt. Weltweit ist er mit 45 Millionen Mitgliedern die größte überkonfessionelle Jugendorganisation. Der EKD-Ratsvorsitzende äußerte sich erfreut darüber, dass man ihn um die Amtseinführung Werners gebeten habe. Dies bedeute auch, dass man „geistliche Verantwortung füreinander“ übernehme. In vielen Kirchengemeinden gehöre der CVJM zur Basis der Jugendarbeit.

Der Präses des CVJM-Gesamtverbandes, Ministerialrat Karl-Heinz Stengel (Remchingen/Baden), bedauerte, dass die Arbeit des CVJM in 2.200 Vereinen und Jugendwerken in den Medien zu wenig wahr-

genommen werde. Derzeit erlebten die Chöre und besonders die Angebote für Konfirmanden starken Zulauf.

Für Generalsekretär Werner gibt es zur Zusammenarbeit von CVJM und Kirchen keine Alternative. Gegenwärtig versuche der CVJM, mit einer Kampagne das Bibellesen unter seinen Mitgliedern zu fördern. Auf sozialem Gebiet wolle man im Gespräch mit Unternehmern jungen Leuten helfen, ihren Weg in den Beruf zu finden.

Werner ist Nachfolger von Wolfgang Neuser, der 2005 das Amt von Ulrich Parzany übernahm und inzwischen als Rektor an die CVJM-Hochschule in Kassel gewechselt ist. Der 1957 in Duisburg geborene Werner studierte in Marburg Evangelische Theologie, Semiotik, vergleichende Religionswissenschaft und Afrikanistik. Gemeinsam mit seiner Frau Elke leitete er bis zu seinem Amtsantritt als CVJM-Generalsekretär am 1. April die ökumenische Gemeinschaft Christus-Treff in Marburg. Um ihr weiter verbunden bleiben zu können, bleibt er dort auch wohnen. Bekannt ist Werner auch dadurch, dass er bis Ende 2009 16 Jahre lang Vorsitzender des größten überkonfessionellen Jugendtreffens im deutschsprachigen Raum war: des Christivals.

Fehlende „Leidenschaft für die Glaubensverkündigung“ Parzany: In Kirchen und Gemeinschaften wird „nur der Tod verwaltet“

*Schwäbisch Gmünd, 17.4.2011
[idea/selk]*

„Hierzulande gibt es keine Leidenschaft für die Glaubensverkündigung“, sagte der Leiter der Evangelisationskampagne ProChrist, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), beim Evangelisationskongress des württembergischen Gemeinschaftsverbands „Die Apis“, der vom 14. bis 17. April in Schwäbisch Gmünd stattfand. Bei

den meisten Predigern vermisst Parazany „die Angst, zusammen mit den Zuhörern auf ewig verloren zu gehen“. Neues Leben werde erst dann in deutsche Kirchen und Gemeinschaften einziehen, „wenn sie wieder erkennen, was der gekreuzigte Jesus für die Welt bedeutet“. Bis dahin werde in Deutschland „nur der Tod verwaltet“. Anstatt jeden Menschen „zum Retter Jesus Christus einzuladen“, konzentrierten die kirchlichen Organisationen ihre Aktivitäten vor allem auf „die Zahnlosen“: „Sie taufen Babys und betreuen Greise.“ Evangelisten würden häufig als Störenfriede angesehen. Man wolle ihr ständiges Mahnen, dass die Kirche zur Umkehr zu Gott zu rufen habe, und ihr Verlangen, sich in die Lage von Nichtchristen zu versetzen, nicht hören. Parazany beanstandete auch die verbreitete Ansicht, dass alle kirchlichen Aktivitäten von Natur aus evangelistisch seien. Solche „Propagandalügen“ gäben der Kirche keine neuen Impulse und verhinderten echte Evangelisationen.

Auf ein anderes Problem machte die Leiterin des württembergischen Projekts „Wachsende Kirche“, Pfarrerin Maike Sachs (Stuttgart), aufmerksam: Die Mehrheit der Christen gehört zur bürgerlichen Mittelschicht. Es gebe kaum Kontakte zu Randgruppen. Gemeinschaften verhielten sich häufig wie Thermoskannen – „innen warm und nach außen isoliert“. Dadurch seien sie unfähig, Gottes Liebe zu zeigen.

Finanzberechnung: Kirchenmitgliedschaft zahlt sich aus „Wirtschaftswoche“ setzt Kirchensteuer und Leistungen der Kirche in Beziehung

Düsseldorf, 20. 4.2011 [idea/selk]

Nach landläufiger Meinung treten viele Bürger vor allem aus finanziellen Gründen aus der Kirche aus: Sie wollen die Kirchensteuer sparen.

Doch das kann eine Milchmädchenrechnung sein, wie das Magazin „Wirtschaftswoche“ (Düsseldorf) feststellt. Denn in manchen Fällen macht sich eine Kirchenmitgliedschaft bezahlt. Wenn etwa eine Familie aktiv am kirchlichen Leben teilnehme und die Kinder auf eine kirchliche Schule schicke, falle die Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen positiv aus, heißt es in dem Heft mit dem Titelthema „Lohnt sich Kirche?“. Das Blatt hat eine Musterrechnung von einem Steuerberater erstellen lassen. Als Beispiel dient ein katholisches Paar (beide 35), das heiraten und zwei Kinder bekommen will. Der Mann verdient im Jahr 45.000 Euro, die Frau 40.000 Euro. Ihr Gehalt steigt jährlich um zwei Prozent. Der Berechnung zufolge zahlt das Paar im Laufe seines Lebens 70.861 Euro Kirchensteuer. Das Beispiel geht davon aus, dass die Steuerregeln unverändert bleiben und im Ruhestand keine Kirchensteuer anfällt. Welche Vorteile genießt das Paar durch die Kirchenmitgliedschaft? Beispiel Bildung: Die beiden Kinder gehen auf ein kirchliches Gymnasium. Wie es heißt, würde eine freie Privatschule 400 Euro im Monat kosten, bei der kirchlichen fallen 80 Euro an. Netto-Ersparnis bei zwei Kindern und acht Jahren Schulzeit: 56.947 Euro.

Die Berechnung geht ferner davon aus, dass das Ehepaar dank Gottesdienstbesuch, Seelsorge und Beichte pro Jahr auf eine Sitzung beim Psychotherapeuten verzichten kann; der berechnet pro Stunde etwa 100 Euro. Gesamtersparnis bis zum 85. Lebensjahr: 10.000 Euro. Einen Nutzen zieht das Paar auch auf kulturellem Gebiet. Es besucht statt der Oper vor allem kirchenmusikalische Konzerte, die häufig kostenlos angeboten werden. Ein Opernbesuch alle zwei Jahre würde sie bis zum Lebensende rund 5.000 Euro kosten, so die Berechnung. Finanzielle Vorteile bietet eine Kirchenmitgliedschaft auch bei Trauung, Taufe und Bestattung. Laut der Berechnung müsste das Paar insgesamt etwa 2.600 Euro mehr auf-

wenden, wenn es bei alternativen Feiern freie Redner engagieren und entsprechende Räume mieten würde. Bei der Musterrechnung belaufen sich die Gesamtleistungen der Kirche auf 75.277 Euro – 4.416 Euro mehr, als das Paar Kirchensteuern zahlt.

Wie Chefredakteur Roland Tichy in einem weiteren Beitrag schreibt, sind die beiden großen Kirchen in Deutschland „materiell reich – und verarmen spirituell“. Sie erhielten pro Jahr 9,5 Milliarden Euro in Form von Steuereinnahmen und Staatszuschüssen. Obwohl die Mitgliederzahl jährlich um ein Prozent sinke, blieben die Einnahmen dank steigender Einkommen konstant. Tichy: „Doch so kapitalstark die Kirchen sind, so glaubensschwach erscheinen sie, wie leere Kirchen und überalterte, mutlose Gemeinden zeigen – das Feuer des Glaubens erlischt.“

Viele Deutsche suchten außerhalb der Amtskirche nach Sinn und Glauben. So folgten sie „mit inbrünstigem Eifer“ esoterischen Wunderheilern, von der Bachblütentherapie bis zum Buddhismus. 20.000 Deutsche pilgerten zum Dalai Lama, wenn er rufe. Vielerorts entstünden neue Moscheen: „Dagegen wirken die scheinbar mächtigen christlichen Großkirchen mit ihren Zigtausenden Kirchengebäuden, Ämtern, Apparaten, ihren Pöstchen und Räten und Lehrstühlen wie riesige, steinerne, aber seelenlose Gehäuse, betrieben von einem Heer festbesoldeter Religionsbeamter.“ Tichy fragt: „Macht zu viel Einfluss und zu viel Geld glaubensmüde?“

Der Chefredakteur äußert sich auch zur Berufung von Kirchenvertretern in die Ethikkommission „Sichere Energieversorgung“ der Bundesregierung. Darunter sind der badische Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe) und der katholische Erzbischof von München und Freising, Reinhard Kardinal Marx. Tichy: „Ohne Gefolge und Botschaft fühlen sich die Bischöfe geschmeichelt,

wenn wenigstens der Staat sie benutzt.“ In der Kommission dürften die „Glaubensfürsten“ unter Federführung des Kirchenreferats im Bundeskanzleramt einem Industriemann erläutern, wie die Bundeskanzlerin sich die „Energiewende“ wünsche. „Statt dem Atem Gottes zu lauschen, verhandeln sie über Windräder“, so Tichy. Nach seinen Worten wäre „eine Fokussierung aufs Kerngeschäft“ besser. Aber es sei „wohl angenehmer, sich im Staatsauftrag vor Kameras wichtiger zu blähen, statt vor leeren Bänken zu predigen und die verbliebenen Gläubigen vom Wort Gottes zu überzeugen“.

Forscher: Bischof Meiser stand Nazis nicht nahe

Korrespondenz ausgewertet: Kirchenleiter setzte sich für Verfolgte ein

München, 31.3.2011 [idea/selk]

Der frühere bayerische Landesbischof Hans Meiser (1881-1956) wird zu Unrecht in die Nähe des Nationalsozialismus gerückt. Davon ist der Pfarrer und Studiendirektor i.R. Armin Rudi Kitzmann (München) aufgrund seiner Forschungen im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg überzeugt. Die dort gesammelte umfangreiche Korrespondenz Meisers aus den Jahren 1933 bis 1945 beweise, dass der von 1933 bis 1955 amtierende Bischof viele Anliegen und Bitten von bedrohten oder verfolgten Christen persönlich und handschriftlich beantwortet habe. Sogar mit einem Attentat auf Adolf Hitler sei Meiser einverstanden gewesen. Der Bischof habe sich öffentlich für verhaftete Mitglieder der NS-kritischen Bekennenden Kirche eingesetzt, darunter den Gründer des Pfarrernotbundes, Pfarrer Martin Niemöller (1892-1984), und den ersten Leiter der Berliner Hilfsstelle für nichtarische Christen, Pfarrer Heinrich Grüber (1891-1975). Mit Unterstützung Meisers seien in München und Nürnberg bayerische Außenstellen eingerichtet worden. Darüber berichte-

ten zahlreiche Dankschreiben im Landeskirchlichen Archiv. In einem noch unveröffentlichten Manuskript, das idea vorliegt, fordert Kitzmann eine Auswertung der gesamten Briefwechsel, um ein zutreffenderes Bild von Meiser zu zeichnen. Dieses zeige, dass die Umbenennungen der Meiser-Straßen in Nürnberg und München sowie die Abbenennung des Meiser-Hauses in Neuendettelsau „falsch und in höchstem Maße ungerecht“ sei. Meisers Kritiker verweisen auf eine angeblich antijüdische Schrift aus dem Jahr 1926. Diese wird nach Ansicht des Erlanger Theologieprofessors Lukas Bormann jedoch falsch interpretiert. Von den Nazis sei sie als judenfreundlich angesehen worden.

Mediziner: Jeder zehnte alte Mensch leidet unter Depressionen

Cloppenburg/Hamburg, 7.4.2011 [epd/selk]

Depressionen im Alter werden nach Ansicht des Gerontopsychiaters Claus Wächtler viel zu selten erkannt. Jeder zehnte Mensch über 65 Jahre sei akut psychisch erkrankt und müsse dringend behandelt werden, sagte der Chefarzt der Asklepios-Klinik Hamburg-Nord am 7. April beim Caritas-Tag der Altenpflege im niedersächsischen Cloppenburg. In der Ausbildung müssten Pflegeschüler stärker für das Krankheitsbild sensibilisiert werden.

Etwa ein Drittel aller älteren Menschen leide unter traumatischen oder posttraumatischen Erlebnissen und stehe an der Grenze zur Therapie, sagte Wächtler. Die hohe Zahl sei wahrscheinlich auf Kriegserlebnisse in der Kindheit oder Jugend zurückzuführen. Ältere Menschen, die nicht behandelt werden, seien hochgradig suizidgefährdet. „Sie kündigen seltener einen Suizid an als jüngere Menschen. Dafür setzen sie ihre Absicht aber umso konsequenter in die Tat um“, erläuterte der Mediziner.

Wächtler zufolge sind es häufiger alte Männer, die sich aufgrund einer Depression töten, obwohl es insgesamt viel mehr ältere Frauen gebe. „Männer definieren sich über ihre Leistung, die im Alter einfach nachlässt.“ Genügte sie ihren eigenen Ansprüchen nicht mehr, verfielen sie leicht in depressive Gedanken. Zwar lasse auch bei Frauen die Leistungsfähigkeit im Alter nach, doch könnten sie eher darüber sprechen: „Frauen sind Beziehungskünstlerinnen, Männer vereinsamen.“

Der Mediziner ermutigte Pflegende und Angehörige, bei einem Verdacht offen nach Suizidgedanken zu fragen. „In den meisten Fällen reagieren die Betroffenen mit großer Erleichterung.“ Die Fragenden müssten dann die Hilfekette in Gang setzen und beispielsweise den Haus- oder Stationsarzt informieren. „Dann ist die professionelle Schulter gefragt.“

Um Alterdepressionen vorzubeugen, plädierte Wächtler für eine größere Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben. „Es wäre dumm, die gesammelten Erfahrungen an Lebensweisheit und beruflichen Können nicht zu nutzen.“

Pfarrer Hansjörg Bräumer wurde 70

Lange Jahre leitete er das Diakoniewerk „Lobetalarbeit“

Celle, 28.4.2011 [idea/selk]

Der langjährige Leiter des Diakoniewerks Lobetalarbeit in Celle, Pfarrer Hansjörg Bräumer, wurde am 9. April 70 Jahre alt. Er ist ein führender Vertreter einer „evangelikal“ orientierten Ethik. Von 1977 bis 2004 leitete er die pietistisch geprägte Lobetalarbeit; in dieser Zeit weitete sich das Werk stark aus. Heute leben dort 850 Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.

gung. Außerdem betreibt die Lobeltalarbeit drei Altenpflegeheime mit 300 Senioren, eine Kindertagesstätte sowie Ausbildungseinrichtungen für Erziehungs- und Sozialberufe. Das Diakoniewerk, das heute von Bräumers Sohn Carsten geleitet wird, beschäftigt etwa 1.200 Mitarbeiter. Hansjörg Bräumer wurde 2004 mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichnet. Er bezeichnet sich selbst als pietistischen Lutheraner. Durch theologische Veröffentlichungen, beispielsweise Kommentare zum Alten Testament in der Wuppertaler Studienbibel sowie durch seine Auslegung der Zehn Gebote „In Freiheit leben“, wurde er bundesweit bekannt. In zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen äußerte er sich zu ethischen Themen, etwa zu Abtreibung, Bioethik und Sterbehilfe. Zur Begleitung Kranker und Sterbender verfasste er das Buch „Auf dem letzten Weg“. Bräumer engagiert sich auch für Benachteiligte in der Dritten Welt.

Jugendliche strömen zu

JesusHouse

Größte Jugendevangelisation: Etwa 160.000 Teilnehmer und 10.000 Gespräche

Stuttgart, 4.4.2011 [idea/selk]

Auf starke Resonanz ist JesusHouse, die größte Jugendevangelisation des Jahres in Deutschland, gestoßen. Nach Angaben der Veranstalter wurden etwa 10.000 seelsorgerliche Gespräche geführt. Darunter seien zahlreiche Entscheidungen für den christlichen Glauben gewesen. JesusHouse wurde an den Abenden vom 30. März bis 2. April von Stuttgart aus an 400 Übertragungsorte in Deutschland sowie an über 100 weitere Orte in sieben europäischen Ländern ausgestrahlt. Die Teilnehmerzahl lag bei 160.000. Zum Vergleich: Im April 2007 wurde Jesus-

House von Hamburg aus an 750 Orten Europas übertragen und erreichte 400.000 Teilnehmer. Der JesusHouse-Geschäftsstelle (Kassel) zufolge sind die Zahlen nicht vergleichbar, da man auch die dezentralen JesusHouse-Veranstaltungen berücksichtigen müsse, die im Herbst 2010 erstmals an 220 Orten stattfanden. Da bei diesen Einzelveranstaltungen die Gäste nicht gezählt wurden, könne man keine Gesamtteilnehmerzahl nennen, so die Geschäftsstelle. JesusHouse-Leiter Klaus Göttler (Wuppertal) erklärte gegenüber idea, die eigenen Erwartungen seien deutlich übertroffen worden. So habe man am letzten Abend in der Stuttgarter Porsche-Arena Jugendliche wegen Überfüllung abweisen müssen, obwohl man zusätzlich eine Nebenhalle geöffnet habe. Offensichtlich sei JesusHouse eine Veranstaltung gewesen, zu der man Nicht-Christen guten Gewissens einladen könne. Er habe den Eindruck gewonnen, dass viele Jugendliche sich mit Gott und dem Glauben beschäftigen wollen, so Göttler. Gegenüber der JesusHouse-Veranstaltung 2007 in Hamburg habe sich das Programm qualitativ noch einmal gesteigert. Es habe eine gute Kombination aus tiefgehenden Gesprächen, Verkündigung sowie Lockerheit und Gelassenheit geboten. Man habe deutlich zum christlichen Glauben eingeladen, ohne zu drängen.

JesusHouse fand zum fünften Mal statt. Die zentralen Veranstaltungen konnte man auch im Fernsehkanal ERF1 sowie im Internet verfolgen. Zudem war es möglich, über die Internetseiten von Facebook und JesusHouse oder per SMS Kommentare und Fragen abzugeben, die teilweise an den Abenden beantwortet wurden. Auf der Internet-Plattform Youtube gehörten die JesusHouse-Beiträge zeitweise zu den 100 am meisten gesehenen Filmen. Am zentralen Veranstaltungsort in Stuttgart zählte Jesus-

House zwischen 3.500 und 6.000 Besucher. Die Predigten hielt Pastor Matthias Clausen, der am Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig ist. Durch die Abende führte der Sky- und ZDF-Moderator Tim Niedernolte. Zu den Gästen zählten unter anderem Fußballnationalspieler Cacau (VfB Stuttgart), der Musiker Samuel Harfst und der ohne Arme und Beine geborene Australier Nick Vujicic.

Etwa 1.500 Kirchen, Gemeinden und Jugendgruppen hatten sich für das Projekt zusammengeschlossen; pro Veranstaltungsort kooperierten im Schnitt drei Gemeinden. Etwa 15.000 ehrenamtliche Mitarbeiter waren im Einsatz. Die Gesamtkosten von rund drei Millionen Euro werden zu 80 bis 90 Prozent aus Spenden finanziert. Zuschüsse gab es von der Evangelischen Kirche in Deutschland und der württembergischen Landeskirche. Die Kollekten der Abendveranstaltungen wurden für drei soziale Projekte in Deutschland und Brasilien bestimmt. JesusHouse ist aus der evangelistischen Initiative ProChrist hervorgegangen. Dahinter steht ein Trägerkreis mit Personen aus Politik sowie Landes- und Freikirchen, darunter der Präsident des Europäischen Parlaments, Jerzy Buzek, die Bischöfe Hans-Jürgen Abromeit (Pommern), Jochen Bohl (Sachsen), Ulrich Fischer (Baden), Frank Otfried July (Württemberg) sowie der Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Ansgar Hörsting (Witten). Übertragen wurde das Programm aus Stuttgart nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, Polen, Rumänien, der Schweiz, der Slowakei, Slowenien und Tschechien. Die Veranstalter kündigten an, JesusHouse fortzusetzen. Zunächst solle es im Jahr 2013 jedoch mit der nächsten ProChrist-Evangelisation ein „JesusHouse für Erwachsene“ geben, das ebenfalls aus Stuttgart übertragen werden soll.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papst liest neuen Jugendkatechismus „YouCat“ am Smartphone

Vatikanstadt, 13.4.2011 [selk]

Im Rahmen einer Generalaudienz am 12. April überreichten Jugendliche Papst Benedikt XVI. ein „Smartphone“ (multimediales Mobiltelefon) mit einer Applikation zum Lesen des neuen römisch-katholischen Jugendkatechismus „YouCat“. Der Papst, der am 15. April seinen 84. Geburtstag feierte, probierte anschließend die Applikation selbst aus.

In dem von Benedikt XVI. verfassten Vorwort des neuen Jugendkatechismus schreibt der Papst, die Jugendlichen müssten ihren Glauben „so präzise kennen, wie ein IT-Spezialist das Betriebssystem seines Computers“. Im Anschluss an die Generalaudienz wurde der in der Ursprungsfassung auf Deutsch verfasste „YouCat“ bei einer Pressekonferenz im Vatikan der Öffentlichkeit vorgestellt.

Aufregung verursachte ein Übersetzungsfehler der italienischen Version, der Auslieferung der italienischsprachigen Buchausgabe verzögerte: Nach Angaben von amerikanischen und italienischen Presseagenturen heißt es in der italienischen Übersetzung: „Darf ein christliches Ehepaar auf Verhütungsmethoden zurückgreifen?“ In der deutschen Version des Textes (S. 228) heißt es hingegen: „Darf ein christliches Ehepaar Empfängnisregelung betreiben?“ Die italienische Frage stellt somit den Sinn der Antwort: „Ja, ein christliches Paar kann und muss für seine Fähigkeit verantwortlich sein, das Leben zu schenken.“ Aufgrund des Übersetzungsfehlers mussten Tausende Exemplare der italienischen Version des Jugendkatechismus vernichtet

werden, die bereits in den Buchhandlungen lagen. Die deutsche Ausgabe des rund 300 Seiten umfassenden Jugend-Katechismus hatte Kardinal Schönborn bereits am 25. März in Wien vorgestellt. Drei Tage später präsentierte Kardinal Karl Lehmann „YouCat“ in Mainz. Verfasst wurde das Werk in den vergangenen vier Jahren unter Leitung des Wiener Erzbischofs von deutschsprachigen Theologen und Religionspädagogen. Auch rund 60 Jugendliche haben an dem Vorhaben mitgewirkt. Herausgeber ist die Österreichische Bischofskonferenz.

Deutsche Bischofskonferenz ist „irritiert“ über Öffentlichkeits-Pläne Bischof Mixas

Köln, 14.4.2011 [selk]

Medienberichten zufolge beabsichtigt der frühere Augsburger Bischof Walter Mixa, mit einer eigenen Internetseite und in sozialen Netzwerken wie „Facebook“ „vor allem junge Menschen anzusprechen und für den Glauben zu gewinnen“. Außerdem wolle Mixa sich wieder häufiger in der Öffentlichkeit zeigen. Dies berichtete der Ingolstädter „Donaukurier“. Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) zeigte sich angesichts der angekündigten Medienaktivitäten „überrascht und irritiert“.

DBK-Sprecher Matthias Kopp sagte am 13. April gegenüber dem Kölner „domradio“, grundsätzlich sei ein ‚Comeback‘ Mixas Privatsache. Von einem Mandat seitens der Deutschen Bischofskonferenz könne aber keine Rede sein. Man wolle die ganze Sache jedoch nicht zu hoch hängen. Verwundert zeigte sich Kopp auch mit Blick auf vorangegangene Absprachen mit Mixa. Nach dessen Rücktritt sei eine Zeit des Schweigens und der Besinnung vereinbart worden. „Ich frage mich nur ernsthaft, ob eine Zeit des Schweigens und der Besinnung nach weniger als einem Jahr wirklich schon vorbei ist und wer eigent-

lich diese Zeiträume definiert“, sagte der DBK-Sprecher.

Mixa war vor etwa einem Jahr nach Medienberichten über Misshandlungs- und Veruntreuungsvorwürfe vom Amt des Bischofs von Augsburg zurückgetreten. Nachfolger Mixas ist der frühere Görlitzer Bischof Konrad Zdarsa.

IMAS-Umfrage: Große Mehrheit für Kreuze in Österreichs Schulen

Wien, 25.3.2011 [selk]

Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „IMAS international“ stimmten 80 Prozent der Aussage „Österreich ist ein christliches Land und sollte es auch bleiben“ zu. Eine deutliche Mehrheit (70 Prozent) sprach sich auch für Kruzifixe in Schulräumen aus. Die Auffassung der Befragten entspricht damit den jüngsten „Kreuz-Urteilen“ des österreichischen Verfassungsgerichtshofs und des Europäischen Menschenrechtshofs. Gegen die Auffassung, Österreich sei ein christliches Land und solle es auch bleiben, sprachen sich in der Befragung 13 Prozent aus, 19 Prozent gegen Kruzifixe in Schulen. Aufgegliedert zeigen die Umfrageergebnisse, dass die Identifikation der Österreicher mit einer Gesellschaft christlicher Prägung „in nahezu allen Teilgruppen der Bevölkerung massive Mehrheiten findet“, berichtete das Institut. Generell folge die Bevölkerung „in ungewöhnlicher Geschlossenheit“ dem Argument, wonach das Kreuz „jenseits religiöser Bedeutung Werte und Prinzipien symbolisiert, die der westlichen Demokratie zugrunde liegen“.

Lediglich Wähler der österreichischen GRÜNEN nehmen laut IMAS eine „distanzierte“ Haltung ein: 34 Prozent wandten sich gegen Kreuze in Klassenzimmern und 29 Prozent bestreiten den Charakter Österreichs als „Land mit christlichem Selbstverständnis“.

Studie zur Religiosität in der Alt-Katholischen Kirche

Bonn, 5.4.2011 [altkath. Presse-dienst]

Die erste wissenschaftliche Studie zur „Religiosität in der Alt-Katholischen Kirche“ ist offiziell angelaufen. Erreicht die Kirche mit ihrem reformorientierten Profil jene Menschen, die sich von der römisch-katholischen Kirche entfremdet haben? Oder konkurriert sie mit ihr um die gleichen, eher traditionellen und konservativen Milieus? Wie stellt sich die Situation der Kirche überhaupt dar? Für die Beantwortung solcher Fragen fehlte bislang der wissenschaftliche Hintergrund. Die Studie, die über einen Fragebogen die nötigen Informationen zur Auswertung sammelt, wird in einer Kooperation des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn und dem Institut für Psychologie der Universität Trier in Zusammenarbeit mit der alt-katholischen Bistumsleitung durchgeführt. Für die Leitung und Auswertung der Studie sind Dr. Andreas Krebs vom Alt-Katholischen Seminar der Uni Bonn und Dr. Dirk Kranz vom Institut für Psychologie der Uni Trier verantwortlich. Befragt werden möglichst viele Mitglieder der Alt-Katholischen Kirche, aber auch anderskonfessionelle Personen aus dem Umfeld alt-katholischer Gemeinden, wie auch solche, die einmal alt-katholisch waren, aber aus der Kirche ausgetreten sind.

Australischer Kardinal Pell: „Die ‚liberale Agenda‘ in der Kirche ist verpufft!“

Melbourne, 17.4.2011 [kath.net / selk]

„Der in die Jahre gekommene liberale Flügel der Kirche, der die Diskussion nach dem Konzil und oft auch die Bischöfe und die Kirchenbürokratie dominiert hat, hat bei den jungen, praktizierenden Katholiken, bei Priestern und bei Ordensleuten keine Nachfolger mehr.“ Dies stellte der australische Kardinal

George Pell in einer Replik an einen emeritierten australischen Priester fest, der in der Aprilausgabe der Zeitung „The Swag“ die Kirche heftig angegriffen hatte. Der Priester attackierte in dem Aufsatz die Kirchenlehre zur Sexualität, zur Frauenordination und zum Priesterzölibat. Pell erwiderte in derselben Ausgabe der Zeitung die Angriffe des Priesters und erinnerte daran, dass die jüngere Generation von der „rechtgläubigen Lehre“ angezogen werde und jene Orden und Priesterseminare, die sich daran auch halten, voll sind. Die „liberale Agenda“ sei inzwischen verpufft. Pell kritisierte dann, dass genau die 68er-Generation und ihre Nachfolger der liberalen Agenda die Kirche geschädigt und die Jugendlichen zurückgedrängt habe. Als Beispiele führte der australische Kardinal Länder wie Belgien, Holland oder den französischsprachigen Teil von Kanada an. Dort seien die Kirchen regelrecht geleert worden.

ÖRK fordert gemeinsames Osterfest für Ost und West

Genf, 19.4.2011 [nach epd]

Der Weltkirchenrat hat alle Christen aufgerufen, sich auf ein gemeinsames Datum für das Osterfest zu einigen. Ein gemeinsames Datum für die Christen in Ost und West sei ein deutliches Zeichen der Einheit, betonte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Olav Fykse Tveit. In einer Welt, die von Gewalt und Armut erschüttert sei, müssten die Christen zusammenstehen. Ein gemeinsames Datum für das Osterfest sende ein starkes ökumenisches Signal aus, so der norwegische Lutheraner. Tveit sagte, er sei hoch erfreut, dass die Christen in Ost und West in diesem Jahr am 24. April das Osterfest am selben Tag feierten. Die meisten orthodoxen Kirchen orientieren sich am julianischen Kalender, während die westlichen Kirchen den gregorianischen Kalender wählen. Deshalb fallen die Daten für Ostern in den meisten Jahren oft auf unterschied-

liche Tage. In den vergangenen zehn Jahren fiel das Osterfest für Christen aus Ost und West fünfmal auf denselben Tag. Die nächsten gemeinsamen Daten für das Osterfest werden sich in den Jahren 2017 und 2025 finden, erklärte der ÖRK. In den vergangenen Jahrzehnten diskutierten Vertreter der christlichen Kirchen Berechnungsmethoden für ein gemeinsames Datum, hieß es. Im Jahr 1997 schlugen verschiedene Kirchen in Aleppo (Syrien) eine Berechnungsmethode für ein gemeinsames Osterfest vor. Im ÖRK sind rund 350 protestantische, orthodoxe und andere christliche Kirchen vereinigt. Die Mitglieder repräsentieren nach Angaben des ÖRK 560 Millionen Gläubige. Die römisch-katholische und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche sind nicht Mitglieder im ÖRK.

Programm der Papstreise nach Deutschland steht fest

Bonn/Hannover, 17.4.2011 [nach epd]

Für den Deutschland-Besuch des Papstes vom 22. bis 25. September steht das Programm weithin fest: Benedikt XVI. hat dem Ablauf seiner Apostolischen Reise zugestimmt, wie die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mitteilte. Vorgesehen sind unter anderem Begegnungen mit Spitzenpolitikern, darunter Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU). Benedikt will zudem mit Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Augustinerkloster in Erfurt zusammenkommen. Mit einem Aufenthalt in Erfurt wird der ökumenische Schwerpunkt an jenen Ort verlegt, an dem Martin Luther noch römisch-katholisch und Augustinermönch war. Anfang März war bekannt geworden, dass der Papst während seines Besuchs einen stärkeren ökumenischen Akzent setzen will als zunächst geplant. „Ich werde alles tun, damit die Begegnung mit den evangelischen Christen gebührenden Raum erhält“, ließ Benedikt den EKD-

Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider in einem Schreiben wissen. Zuvor hatte Schneider in einem Schreiben an Benedikt den Wunsch eines Treffens evangelischer Kirchenvertreter mit dem Papst und einen gemeinsamen Gottesdienst angeregt. Auf Drängen des Papstes wurde das zunächst vorgesehene Programm verändert und der Aufenthalt Benedikts in Thüringen um einen Tag verlängert.

Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht (CDU) sagte, bei den Begegnungen mit Protestanten im Erfurter Augustinerkloster werde Papst Benedikt XVI. an der Stelle beten, „wo Luther vor 500 Jahren seine erste Messe gelesen hat“. Dies sei ein historisches Moment „für die Christen weltweit“. Benedikt wird am 22. September auf dem Flughafen Berlin-Tegel landen. Nach der offiziellen Begrüßung durch Bundespräsident Christian Wulff will das Oberhaupt der römisch-katholischen Weltkirche eine Rede im Bundestag halten. Am 24. September feiert Benedikt eine Messe auf dem Domplatz zu Erfurt, bevor er nach Freiburg weiterreist. Nach einer Begegnung mit der orthodoxen Kirche kommt er dort am Abend zu einer Gebetsvigil mit Jugendlichen auf dem Messengelände zusammen. An eine Eucharistiefeier auf dem Flughafengelände von Freiburg schließt sich am Abend des 25. September der Rückflug nach Rom an. Zum Programm gehören auch Begegnungen des Papstes mit Vertretern des Zentralrates der Juden, mit Repräsentanten des Islam sowie mit Mitgliedern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, kündigte die Bischofskonferenz an.

Aus- und Übertritte: Werden mehr römische Katholiken evangelisch?

Wetzlar, 7.4.2011 [nach idea]

Nach einer Umfrage der Beilage „Christ und Welt“ in der Wochenzeitung „Die Zeit“ (Hamburg) bei

den 27 Bistümern kehrten 2010 etwa 180.000 römische Katholiken ihrer Kirche den Rücken. Das wären 40 Prozent mehr als 2009. Als Ursache werden vor allem die Skandale um sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen vermutet. Die EKD-Statistikabteilung geht nach einer „groben Schätzung“ von rund 150.000 Austritten für 2010 aus, etwa ebenso viele wie im Jahr davor. Über die Zahl der römischen Katholiken, die 2010 auf die protestantische Seite wechselten, liegen im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover noch keine Zahlen vor. 2009 waren es 9.600 und im Jahr davor 8.400. Landeskirchen mit einem hohen Katholikenanteil in ihrem Gebiet verzeichneten jedoch ein deutliches Plus bei den Übertritten. Das ergab eine Umfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). In Württemberg sei die Zahl der Übertritte aus anderen Kirchen „deutlich höher“ als in den Vorjahren gewesen. Dabei habe es sich fast ausschließlich um ehemalige römische Katholiken gehandelt, so der Pressesprecher der württembergischen Landeskirche, Dan Peter (Stuttgart). Konkrete Zahlen konnte er noch nicht nennen. Auch die hessen-nassauische Kirche hat nach Angaben ihres Pressesprechers Stephan Krebs (Darmstadt) 2010 mehr Übertritte aus der römisch-katholischen Kirche registriert. In manchen Eintrittsstellen seien die Zahlen in einem Quartal so hoch gewesen wie sonst in einem ganzen Jahr. Die Kirche sei noch dabei, die genauen Daten zu erheben, so Krebs. Die Evangelische Kirche im Rheinland beobachtet seit Jahren einen stetigen Anstieg der Übertritte aus der römisch-katholischen Kirche. 2009 habe die Zahl bei 1.800 gelegen, so Pressesprecher Jens Peter Iven (Düsseldorf): „Die bisherigen Zahlen lassen den Schluss zu, dass sich diese Entwicklung auch 2010 fortgesetzt hat.“ Entsprechend sei die Tendenz auch in der Evangelischen Kirche von Westfalen, so deren Pressestelle in Bielefeld. Zahlen für 2010 lägen aber noch

nicht vor. In der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern stieg die Zahl der Eintritte 2010 auf rund 5.500 (2009: 3.500). Ob der Zuwachs vor allem aus Übertritten aus der römisch-katholischen Kirche resultiert, könne man jetzt noch nicht sagen, so Pressesprecher Johannes Minkus (München). Die Altkatholische Kirche profitiert offenbar kaum von der Austrittswelle aus der römisch-katholischen Kirche. Die Zahl der rund 16.000 Altkatholiken in Deutschland nehme leicht zu, sagte Ordinariatsrat Ralph Kirscht (Bonn) von der Pressestelle. Die aktuelle Statistik der Zugänge für 2010 sei noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben. In den Jahren davor habe die Zahl bei jeweils 200 bis 300 gelegen. Bei den meisten Eintritten handele es sich um Personen aus der römisch-katholischen Kirche. Grund sei meist eine allgemeine Unzufriedenheit über deren Entwicklung, etwa über die mangelnde Reformbereitschaft. Die Altkatholische Kirche weicht seit 1996 Frauen zum Priesteramt.

Eröffnung der 3. Sächsischen Landesausstellung mit ökumenischem Gottesdienst

Görlitz, 19.4.2011 [selk]

„800 Jahre Bewegung und Begegnung“. So lautet das Motto der 3. Sächsischen Landesausstellung „via regia“, die vom 21. Mai bis zum 31. Oktober 2011 in Görlitz stattfinden wird. Acht Jahrhunderte liegen zwischen der Ersterwähnung der alten Ost-West-Handelsstraße via regia als „strata regia“ oder „Hohe Straße“ im Jahr 1252 und dem Ausblick in Gegenwart und Zukunft im 21. Jahrhundert. Eröffnet wird die Landesausstellung am 21. Mai mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Görlitzer Peterskirche, an dem u.a. der Bischof des Bistums Dresden-Meißen, Reinelt, der Evangelischen Kirchen Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Dröge, der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Bohl, der Generalvikar des Bistums Görlitz, Zomack und

für den dienstlich verhinderten Propst des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Kelter, der Superintendent des Kirchenbezirks Lausitz der SELK und stellvertretender Propst Michael Voigt (Weigersdorf) teilnimmt.

Zur geladenen politischen Prominenz, die den Eröffnungsgottesdienst mitfeiert, wird neben dem sächsischen Ministerpräsidenten Tillich auch der polnische Ministerpräsident Tusk zählen. Die Görlitzer Ökumene beteiligt sich während der Ausstellungsmonate mit einem geistlichen Begleitangebot. So sollen täglich um 12 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche kurze Mittagsgebete unter dem Titel „Mittagsrast“ angeboten werden, an denen sich auch die Görlitzer Heilig-Geist-Gemeinde der SELK beteiligt.

Im komplett sanierten Museum der historischen Wehranlage „Kaisertrutz“ in der Görlitzer Altstadt werden bis Oktober auf einer Ausstellungsfläche von ca. 1.800 qm über fünf Etagen die Themenwelten Aufbruch, Fundament, Markt, Mensch und Austausch spannend inszeniert. Ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm begleitet die Landesausstellung.

„Was geschieht beim Abendmahl?“ – Stellungnahmen landeskirchlicher Lutheraner und Reformierter

Wetzlar, 19.4.2011 [selk]

Unter der Rubrik „Pro und Contra“ der online-Ausgabe des Presstedienstes idea vom 19. April 2011 nahmen der Präsident des Kirchenamtes der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Friedrich Hauschildt (Hannover), und der Professor für Systematische und ökumenische Theologie an der Universität Siegen,

Georg Plasger, Mitglied des Moderamens (Vorstand) des Reformierten Bundes Stellung zu der Frage „Was geschieht beim Abendmahl?“.

Hauschildt betonte in seiner Antwort „Gottes unsichtbare, aber reale Gegenwart“ als den „entscheidenden Angelpunkt“. Wie die im Glauben gewisse reale Gegenwart genau gedacht werde, ob sie stärker als Realpräsenz in den Elementen Brot und Wein oder im Handlungsvollzug im Ganzen gedacht werde, sei „eine Frage, die mit dem vorgängigen Wirklichkeitsverständnis“ zusammenhänge. Gottes Gegenwart, so Hauschildt, sei jedenfalls „realer“ als die dingliche Realität von Brot und Wein. In Zeiten, in denen das Schuld- und Sündenbewusstsein dominierte“, erläutert der VELKD-Kirchenamtspräsident, spielte „deshalb der Aspekt der Sündenvergebung eine große Rolle“, während in Gefährdungs- und Todessituationen der „Aspekt des ewigen und unverbrüchlichen Lebens stärker“ hervortrete.

Plasger, Mitglied der Kirchenleitung des Reformierten Bundes, unterstrich dagegen den Charakter des Abendmahls als Gedächtnismahl: „Im Abendmahl feiert die Gemeinde das Gedächtnis dieses Ereignisses; wir machen aber durch das Abendmahl dieses Ereignis nicht gültig.“ Plasger legte in seiner Stellungnahme Wert darauf, dass auch Reformierte eine „Realpräsenz“ Christi im Abendmahl bekennen: „Im Abendmahl vertrauen wir darauf, dass Jesus Christus in seinem Heiligen Geist gegenwärtig ist – und sich selber den Menschen schenkt.“ Professor Plasger, der dem Moderamen des Reformierten Bundes angehört, unterstrich in seinem Votum: „Wichtig ist jedenfalls, dass das Abendmahl keine isolierte Einzelerbauung ist, sondern in die Mitte der Gemeinde gehört. Calvin wollte, dass in jedem Sonntagsgottesdienst das Abendmahl gefeiert wird – und er hat sich nicht durchsetzen können – leider.“

KOMMENTAR

Calvinisten „lutherischer“ als landeskirchliche Lutheraner?

Im Jahre 1962 wurde ich als Kind atheistischer, aus der evangelischen Kirche ausgetretener Eltern, sagen wir: als „glückliche Inkonsequenz“ in der evangelischen Lutherkirche zu Köln-Nippes von einem reformierten, genauer gesagt: einem überzeugt calvinistischen Pastor getauft, der aus meiner niederrheinischen Heimatstadt Wesel stammte. Als Theologiestudent besuchte ich dann meinen Täufer in Köln, der mir - wohl aus Dankbarkeit für diesen sicherlich ganz unerwarteten „Täuferfolg“- ein Exemplar der „Institutio Christianae Religionis“, das dogmatische Standardwerk Johannes Calvins schenkte. Damals schon überzeugter Lutheraner, las ich dennoch eifrig in der „Institutio“ und fand, dass das, was Calvin da schrieb, in einigen Teilen gar nicht ganz so schrecklich war, wie ich mir den reformiert-calvinistischen Glauben bisher vorgestellt hatte. Ich lernte insbesondere, die calvinistische von der zwinglianischen Abendmahlsauffassung zu unterscheiden und stellte zu meinem Erstaunen genau das fest, was auch Professor Plasger, Mitglied des Moderamens des Reformierten Bundes jüngst bekannte: Nach echt calvinistischer Überzeugung ist das Abendmahl selbstverständlicher Bestandteil des sonntäglichen Gottesdienstes. Das ist es ja auch nach „echt neutestamentlichem Zeugnis“! Wenngleich sich diese Erkenntnis bedauerlicherweise auch noch nicht in allen lutherischen Gemeinden durchgesetzt hat.

Gar nicht so übel empfand ich auch das Bekenntnis Calvins zur Präsenz Jesu Christi „im Heiligen Geist“ im Vollzug der Abendmahlsfeier. So verstanden, dachte ich mir, ist das typisch reformierte Gedächtnismahl

immerhin mehr, als nur ein intellektuell-rationales Erinnerungs-geschehen. Professor Plasger, dafür ist er mir sofort sympathisch, scheint ein Vertreter der ursprünglichen, nicht der verwässerten uniert geprägten reformierten Abendmahlslehre zu sein. Bravo! Mit solch einem überzeugt irrenden, aber die biblische Wahrheit schon knapp streifenden Theologen würde ich gerne über die biblische Abendmahlslehre disputieren.

Aber dann der Präsident des Kirchenamtes der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der Chef der landeskirchlichen Lutheraner: Gottes Gegenwart sei realer als die „dingliche Realität von Brot und Wein“. Gottes unsichtbare, aber reale Gegenwart sei der entscheidende Angelpunkt im Abendmahl.

Was will er uns sagen? Was will er uns nicht sagen? Ist es von einem Präsidenten des Kirchenamtes der VELKD, der landeskirchlichen Lutheraner, zu viel verlangt, dass er schlicht und einfach bekennt, was Luther in seinem Kleinen Katechismus sagt: Das Sakrament des Altars ist „der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt“?

Leib und Blut - diese Vokabeln vermisse ich in den Stellungnahmen sowohl des landeskirchlich-reformierten aber leider eben auch der landeskirchlich-lutherischen Kirchenleiters komplett. Aber das waren doch die Worte, die Jesus Christus selbst bei der Einsetzung des Heiligen Abendmahls gebrauchte!

Immerhin und bedauerlich genug: Müsste ich mich zwischen Skylla und Charybdis, zwischen Hauschildts und Plasgers Antwort auf die Frage, was beim Heiligen Abendmahl geschieht, entscheiden: Ich wüsste nicht, ob mir der geradlinige Calvinist mit dem Potenzial

einer Bekehrung zur biblischen Wahrheit nicht lieber wäre, als ein Unionslutheraner, der sich so verbiegt, dass kein Mensch mehr versteht, was denn nun wirklich im Abendmahl geschieht. Der „im Glauben gewiss gegenwärtige Gott“, und dann auch noch „abhängig vom vorgängigen Wirklichkeitsverständnis“? Die Konkordienformel klingt da doch ganz anders: „Denn Christus spricht nicht: wenn ihr glaubt oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und Blut: sondern: nehmt, esst, trinkt, das ist mein Leib und Blut.“(BSLK 980,25)

Herr Professor Plasger: Mein Anerkennung, dass Sie treu zu Ihrer calvinistischen Lehre gestanden haben, die aus meiner Sicht jedenfalls näher an der biblischen Wahrheit ist, als der bleiche Unionismus Ihres Ko-Kommentators!

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

DIAKONIE - REPORT

Große Spendenbereitschaft für Erdbebenopfer in Japan
SELK: 50.000 Euro an Partnerkirche überwiesen

Braunschweig, 20.4.2011 [selk]

Das „Jahrhundertbeben“, das im März in Japan verheerende Folgen ausgelöst hat, hat zu großer Spendenbereitschaft in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geführt. 50.000 Euro konnte die Rendantin des Dauerkontos „Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der SELK, Regina Junker-Schröter (Braunschweig), an die Japanische Lutherische Kirche (JLC) überweisen, mit der die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zusammenarbeitet.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), zugleich Vorsitzender des ILC, erklärte in seinem Begleitschreiben an JLC-Präses Yutaka Kumei (Tokio), mit dieser Zuwendung für die Opfer der Naturkatastrophe im Bereich der japanischen Schwesterkirche solle die Verbundenheit mit den dortigen Kirchgliedern zum Ausdruck gebracht werden. Er bat Kumei, zu gegebener Zeit über die Verwendung der Mittel zu berichten.

Hilfsgüter, Spenden und Gebete erwünscht

SELK: Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ tagte

Braunschweig, 16.4.2011 [selk]

In den Räumen der Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand am 9. April die Jahresversammlung des Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ (<http://www.humanitaere-hilfe-osteuropa.de>) statt. Dabei stand die Vorstandswahl des im Bereich der SELK beheimateten Vereins für die neue zweijährige Amtsperiode an. Der Vorsitzende, Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), sein Stellvertreter, Tobias Krüger (Dedeleben), und Kassenwart Horst Biemer (Greifenstein) wurden einstimmig wiedergewählt. Für den ausscheidenden Schriftführer Pfarrer i.R. Manfred Schlie (Celle), der sich nicht zur Wiederwahl stellte, wurde Pfarrer Markus Müller (Lachendorf) einstimmig in den Vorstand gewählt.

In seinem Rechenschaftsbericht erläuterte Altbischof Roth, dass die Arbeitsschwerpunkte im vergangenen Jahr wieder in Weißrussland und Moldawien gelegen hätten, in Ländern, in denen in vielfältiger Weise Hilfe benötigt werde. Dabei sei dem Verein bewusst, „dass es in diesen Ländern wie überall auch eine gut situierte Schicht gibt, die keiner Hilfe bedarf.“

Insgesamt seien im vergangenen Jahr sechs Transporte nach Weißrussland und zwei Transporte nach Moldawien geschickt worden, führte der Vorsitzende aus. Hilfe sei auch bei der Sanierung sanitärer Anlagen geleistet worden: In einem Heim für 160 psychisch kranke Menschen habe der Verein in Zusammenarbeit mit der Caritas in Vitebsk die sanitären Anlagen für die 80 Frauen für 20.000 Euro saniert und damit menschenwürdige Bedingungen geschaffen. In zwei Kinderheimen im Umkreis von Minsk konnte durch die Finanzierung von Maschinen – Industriewaschmaschinen, Trockner und Bügelautomat – geholfen werden.

„Um unsere Arbeit durchführen zu können, brauchen wir vielfältige Unterstützung aus der SELK und aus anderen Bereichen“, sagte Roth in seinem Bericht, hier gebe es hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung noch Optimierungsbedarf.

Im Ausblick auf künftige Projekte erklärte Roth, dass weiterhin Hilfsgüter gesammelt würden, um sie in Osteuropa verteilen zu können. Die nächsten Transporte nach Weißrussland und Moldawien seien bereits geplant. Auch Geldspenden würden weiter gesammelt, um Projekte zu fördern. Die Sanierung der sanitären Anlagen einer Einrichtung für bedürftige Männer in Polozk (Weißrussland) mit einem Kostenaufwand von 20.000 Euro stehe an, zudem die Finanzierung von Waschmaschinen und Trockner für ein Kinderheim in Belz (Moldawien) mit einem Kostenaufwand von 15.000 Euro.

Mit dem Anliegen „Gewinnung vieler Beterinnen und Beter“ markierte der Altbischof ein dezidiert geistliches Anliegen: Es gehe darum, Menschen zu gewinnen, „die für die Anliegen humanitärer Arbeit weltweit und speziell für Weißrussland und Moldawien die Hände falten.“

Diakonische Konferenz tagte in Berlin

SELK-Vertreter begrüßt Perspektivpapier

Berlin, 3.4.2011 [selk]

„Perspektiven der Diakonie im gesellschaftlichen Wandel“: Mit dieser von ihr in Auftrag gegebenen Expertise beschäftigte sich die Diakonische Konferenz des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) auf ihrer jüngsten Sitzung in Berlin. Im Rahmen der Fusion mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) war die Frage nach den Herausforderungen der Diakonie in der heutigen Zeit aufgebrochen. Unter der Leitung von Dr. Uwe Becker, dem Vorstand der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, hatte die Expertisegruppe seit 2008 getagt und stellte nun ihre Ergebnisse vor. Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der als stellvertretender Diakoniedirektor die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in der Diakonischen Konferenz vertritt, erklärte gegenüber selk_news, er sehe in der Ausarbeitung, die vor wenigen Tagen erschienen ist, einen sehr hilfreichen Text zur Standortbestimmung der Diakonie. Wesentliche Themen der gesellschaftlichen Entwicklung würden aufgenommen und beleuchtet, so etwa der Wandel der Arbeitsgesellschaft, der demographische Wandel, Armut und Reichtum in Deutschland, Veränderungen der Familienstruktur sowie Veränderungen der Zivilgesellschaft. Diese Aspekte würden in größere Zusammenhänge hineingestellt: sozialstaatliche Entwicklung, Diakonie im Wandel Europas und schließlich das Verhältnis von Kirche und Diakonie im Wandel. Kritisch merkt Roth an, dass ihm die ökumenische Perspektive zu kurz gekommen sei, da er die Auffassung vertrete, dass sich in heutiger Zeit viele Herausforderungen im Miteinander der Kirchen eher beantworten ließen.

Die Konferenz beschäftigte sich außerdem mit noch offenen Fragen im Satzungsprozess für das neue „Werk für Diakonie und Entwicklung“ in Berlin. Es soll seine Arbeit 2013 aufnehmen. Die Satzung soll voraussichtlich im Juni 2011 verabschiedet werden. Die Konferenz nahm schließlich die Entlastung für Vorstand und Diakonischen Rat der EKD für 2009 vor. Im Zusammenhang mit dem Abschluss waren kritische Fragen aufgebrochen, die von verschiedenen Seiten her nun geklärt werden konnten, ohne dass weitere Vorwürfe im Raum stehen. Dennoch sind vom Diakonischen Rat zur Transparenzsicherung verbesserte Strukturen entwickelt worden. Vorstandsmitglied Dr. Wolfgang Teske wurde von der Konferenz verabschiedet, da er im Diakonischen Werk Mitteldeutschland eine neue Aufgabe im Vorstand übernimmt.

Verwirrtheit nicht steigern Hospiz Stiftung fordert Demenzplan bis 2020

Osnabrück, 14.4.2011 [epd/selk]

Die Patientenschutzorganisation Deutsche Hospiz Stiftung hat einen „Demenzplan 2020“ gefordert. Bis zum Jahr 2020 müssten 2.500 spezialisierte mobile Pflegeteams gebildet werden, um die Grundbetreuung der an Demenz erkrankten Menschen zu Hause und im Pflegeheim zu ergänzen, sagte der Geschäftsführende Vorstand Eugen Brysch in einem Gespräch mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“.

Darüber hinaus forderte er einen detaillierten Plan mit Zwischenzielen und verpflichtenden Ergebnissen für Krankenkassen, Kliniken, Pflegeeinrichtungen und Ärzte. Dazu gehöre, dass bis 2014 die am besten qualifizierten Pflegekräfte bei den Demenzkranken eingesetzt würden. Daher müssten auch verbindliche Sprachtests für Pflegekräfte aus dem Ausland eingeführt

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Alberto Kaas (50), Bisingen-Hörpel, wurde am 27. März 2011 durch Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) in das vakante Pfarramt der Pella-Gemeinde Amelinghausen-Sottorf eingeführt. Dabei assistierten die Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck) und Herbert Bäsler (Wriedel). Die Pella-Gemeinde Sottorf und die St. Pauli-Gemeinde Hörpel bilden einen Pfarrbezirk.

Die Kirchenleitung hat das mit **Pfarrvikar Dr. Wolfgang Fenske (41), Sottrum**, geschlossene Dienstverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 1. Juli 2011 widerrufen; auf seinen Wunsch hin wird kein Dienstverhältnis auf Lebenszeit begründet.

Propst Johannes Rehr (55), Bad Essen-Rabber, ist durch die Zionsgemeinde Sottrum und die Christusgemeinde Sittensen berufen worden und hat die Berufung angenommen. Er wird im Sommer in den Pfarrbezirk Sottrum/Sittensen wechseln.

Pfarrer Carsten Voß (44), Duisburg, ist durch die Zionsgemeinde Verden und die Immanuelsgemeinde Rotenburg/Wümme berufen worden und hat die Berufung angenommen. Er wird im Sommer in den Pfarrbezirk Verden/Rotenburg wechseln.

Pfarrer Burkhard Kurz (43), Dortmund, wurde am 8. April 2011 durch Propst Klaus Pahlen (Essen) in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Westfalen eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Bernd Reitmayer (Bochum) und Burkhard Zühlke (Witten).

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2011.*

Rehr, Benjamin, Vikar:

Siebenbürgenweg 43, 40591 Düsseldorf,
Tel. (0211 / 54 47 88 74, E-Mail: b.rehr@web.de

Wiener, Walter, Pfarrdiakon:

Heldmannsberg 33, 91224 Pommelsbrunn,
Tel. (0 91 54) 911 98 47

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zwölf Interessierte im Alter von 12 bis 79 Jahren waren der Einladung des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im **Sprenkel Nord** der SELK gefolgt und widmeten sich am 2. April einen Tag lang unterschiedlichen **Orgeln**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einmal im Jahr treffen sich die Gemeindegremien der **SELK im Saarland** zu einem **gemeinsamen Nachmittag**, in diesem Jahr am 18. Mai in den Räumen der Immanuel-Gemeinde der SELK in Walpershofen. Beginn: 15 Uhr. Als Referent zum Thema „Christen in politischer Verantwortung“ wirkt Pfarrer Dr. Christian Neddens mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die neu gestaltete **Altarrückwand** der **Martin-Luther-Gemeinde Göttingen** der SELK konnte am Ostersonntag von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt geweiht werden: Das ein Meter hohe Kreuz aus Kirschholz mit einem Corpus aus Ahorn gestaltete der russisch-orthodoxe Holzbildhauer Alexander Lakhno aus Göttingen. Ostern und Karfreitag in einer Darstellung: Der Gekreuzigte streckt den Betrachtenden eine helfende, austeilende, einladende Hand entgegen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit Ostern ist die „**Offene Kirche**“-Saison 2011 für die Salemskirche der SELK in **Tarmstedt** eröffnet. Bis Oktober wird die Salemskirche täglich zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen Internetauftritt hat nach längerer Planung der Bonner Gemeindegremien der St. Johanniskirche Köln/Bonn/Aachen der SELK realisiert: www.lutheraner-bonn.de.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einem **Staudenflohmarkt** hatte für den 16. April die Christus-Gemeinde der SELK in **Sittensen** eingeladen. Mehrere hundert Gäste fanden sich auf dem Grundstück der in der

Ortsmitte gelegenen Kirchengemeinde ein, um Pflanzenstauden sowie Trödel aller Art zu handeln und sich bei Kaffee und Kuchen zu stärken.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der evangelischen Michaelskirche in **Gräfenhausen** (bei Pforzheim) findet am 15. Mai (17 Uhr) ein **Konzert mit Kammermusik** statt. Kantorin Anke Nickisch (Pforzheim) aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden wird die Orgel spielen, David Paulig (Köln), Kirchglied der SELK, verschiedene Blockflöten. Als Sängerin wirkt Elisabeth Menke (Köln) mit. Zu hören gibt es Werke von Frühbarock bis zur Moderne.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In **Berlin** fand am 16. April unter Beteiligung der Kirchengemeinden St. Petri Luisenstadt, St. Jacobi Luisenstadt, Evangelisch-Lutherische Gemeinde (SELK) Mitte (Annenstraße), St. Michael Kreuzberg, St. Thomas Kreuzberg, Caritas-Haus Mitte und St. Michael Mitte der **Luisenstädtische Ökumene-Kreuzweg** 2011 statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 1. bis zum 3. April wurde das **Segelschiff „Greif“** in Greifswald-Wieck für die neue Segelsaison segeltüchtig gemacht. SELK-Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld) wirkte als „Hand-für-Koje-Mitglied“ der „Greif“ mit und hielt am Sonntag nach dem Auftakeln in der Greifswalder SELK-Gemeinde, die sich dem Schiff besonders verbunden weiß, die Predigt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer **Klausursitzung** trafen sich die drei Theologen im **Kirchenbüro** der SELK – Bischof Hans-Jörg Voigt, Kirchenrat Michael Schätzkel und Referent Gottfried Heyn – am 28. März in den Räumen der St. Johannesgemeinde der SELK in Rodenberg/Deister.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In den Räumen der Trinitatisgemeinde **Frankfurt/Main** der SELK fand am 26. März ein Seminar für Kindergottesdienstmitarbeitende im Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK statt. 18 Interessierte fanden sich ein, um sich mit dem Thema „Taufe ist mehr als Wasser. Wasser ist mehr als H₂O“ zu beschäftigen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **St. Johannes-Gemeinde** der SELK in **Heide** (Schleswig-Holstein) hat sich mit Beschluss der Gemeindeversammlung vom 12. März zum 31. März 2011 **aufgelöst**. Die Kirche wurde im Anschluss an die Gemeindeversammlung durch Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) entwidmet. Die 1924 gegründete Gemeinde gehörte zum Pfarrbezirk Schleswig-Holstein West und hatte zuletzt nur noch 13 Gemeindeglieder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum 1. April haben **20 Auszubildende** an der Schule für **Gesundheits- und Krankenpflegehilfe** am in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke-Stift in **Guben** ihre einjährige Ausbildung aufgenommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 16. April fand der **5.** – erneut gut besuchte – **Pflanzenflohmarkt** auf dem Pfarrhof der St. Johanniskirche der SELK in **Scharnebeck** statt. Der Kaffee-/ Kuchen- und Seifenverkauf erbrachte einen Erlös von 500 Euro für die Erdbebenopfer in Japan.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „Licht und Schatten – Unterwegs zum Osterfest“ gab der **Jugendchor „Swing“ des Sprengels West** der SELK am 17. April in der Duisburger Auferstehungskirche unter Leitung von Stephanie Buyken (Köln) und mit Unterstützung der B.I.G.-Band der gastgebenden Auferstehungsgemeinde ein Konzert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der SELK in Berlin-**Wilmsdorf** hat ihre **Sanierungsmaßnahmen** im Umfang von 1,2 Millionen Euro abgeschlossen. Nach 100 Jahren und schweren Schäden während des Zweiten Weltkrieges an dem aus Kirche und Häusern bestehenden Gebäudeensemble waren viele Sanierungsmaßnahmen notwendig geworden. Die Decken, der Dachstuhl und die Dachpfannen mussten erneuert werden. Die Fassaden wurden versiegelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“** der SELK tagte am 7. April unter Vorsitz von Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

werden, die ab Mai vermehrt angeworben werden dürfen, betonte Brysch, „damit wir den Pflegebedürftigen Menschen an die Seite stellen, die ihre Verwirrtheit nicht steigern“.

Die Patientenschutzorganisation forderte, die Trennung von Kranken- und Pflegeversicherung aufzuheben. Spezialisierte Pflegekräfte sollten das Verordnungsrecht für Hilfsmittel erhalten, um Ärzte zu entlasten: „Wir müssen weg kommen von 110.000 Stürzen pro Jahr, die zu Oberschenkelhalsbrüchen führen und weg kommen von den 750.000 Wundgeschwüren.“ Brysch sprach sich außerdem für transparente Zielvereinbarungen zwischen Ärzten und Pflegediensten sowie den Kostenträgern aus: „Wer ein schlechtes Ergebnis abliefert, dem müssen die Einnahmen gekürzt werden.“

Mit Würde aus dem Leben gehen

Soziologin warnt vor Konkurrenz von Hilfen am Lebensende

Bremen, 25.3.2011 [epd/selk]

Die Bremer Soziologin und Gesundheitswissenschaftlerin Annelie Keil warnt vor einer Konkurrenz unterschiedlicher Hilfen am Ende des Lebens. Bezahlte Fachkräfte, Ehrenamtliche und Angehörige müssten zusammenarbeiten, forderte Keil am 25. März zu Beginn des 7. Bremer Kongresses für Palliativmedizin. Positiv läuft die Zusammenarbeit offensichtlich bei der Versorgung todkranker Kinder. Eine Studie ergab: Stationäre und ambulante Kinderhospize helfen den betroffenen Kindern und ihren Familien gut bis sehr gut.

Nicht jeder Sterbende benötige in erster Linie den Beistand von Ärzten und Pflegenden, mahnte Keil. „Aber alle brauchen menschliche Nähe, soziale und spirituelle Zuwendung.“ Dies könne durch einfühlsames

bürgerschaftliches Engagement geleistet werden, das zum Wesenskern der Begleitung am Lebensende gehöre. Bundesweit gibt es nach Angaben des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes etwa 80.000 Menschen, die sich ehrenamtlich in der Hospizbewegung engagieren und Sterbende begleiten.

Keil ergänzte, die Humanität einer Gesellschaft entscheide sich auch daran, „ob wir mit Würde aus dem Leben gehen“. Die Begleitung müsse kooperativ mit Ehrenamtlichen geleistet werden: „Ohne sie und ohne die Angehörigen wären wir in der Palliativmedizin hilflos.“ Unter Palliativmedizin wird im engeren Sinn eine Schmerztherapie bei schwerkranken und sterbenden Menschen verstanden. Ziel ist, die Lebensqualität der Betroffenen zu bewahren sowie Schmerzen und Beschwerden zu lindern.

Eine dreijährige Studie in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderhospizverein hat ergeben, dass das bei Kindern oft gelingt. Fast alle Eltern seien mit der pflegerischen Versorgung ihrer schwerkranken Kinder sehr zufrieden, sagte Studienleiter Professor Sven Jenessen. „Viele Eltern konnten durch die Hilfen zur Ruhe kommen und entspannen.“ Hilfreich sind offensichtlich auch Angebote wie die spezialisierte ambulante palliative Versorgung für Kinder, die in Bremen vorgestellt wurde und die es beispielsweise seit einem knappen Jahr in Niedersachsen gibt. Sowohl Erwachsene als auch Kinder haben seit 2007 einen Rechtsanspruch auf diese Leistungen.

Nachholbedarf gibt es laut Jenessen bei der Betreuung körperlich gesunder Geschwisterkinder, die durch die familiäre Situation psychisch belastet sind. Die Finanzierung der Hospizarbeit ist von Ort zu Ort unterschiedlich und manchmal auch problematisch: Teilweise übernehmen die Kassen 50 Prozent der Kosten für das todkranke Kind,

teilweise aber auch 70 oder 100 Prozent. Derzeit gibt es in Deutschland zehn stationäre Kinderhospize und 73 ambulante Dienste. Während Nordrhein-Westfalen gut versorgt sei, gebe es in Ostdeutschland noch Lücken, ergänzte Jenessen.

Ein weiteres Schwerpunktthema des Kongresses ist der ärztlich begleitete Suizid, der zum Abschluss des Treffens mit Vorträgen und einem Podium diskutiert werden soll. Zu dem Fachkongress sind rund 600 Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter und Pflegekräfte aus ganz Deutschland nach Bremen gekommen. Auf dem Programm stehen mehr als 50 Diskussionen, Workshops und Vorträge zur Palliativmedizin, die sich erst seit wenigen Jahren als eigenständige Disziplin etablieren konnte.

BERICHTE AUS DER SELK

Spendenmittel helfen in Japan

SELK: Präses der japanischen Partnerkirche dankt für Hilfe

Tokio (Japan), 2.5.2011 [selk]

„Wir sind dankbar und ermutigt durch das Wissen, dass deutsche Kirchen Fürbitte für die Menschen in Japan halten, die durch das Erdbeben, den Tsunami und die nukleare Katastrophe in Schwierigkeiten sind“, erklärt der japanische Präses Yutaka Kumei (Tokio) in einem Schreiben an Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): „Die Bedürfnisse der betroffenen Menschen verändern sich mit der Zeit. Wir, die Japan Lutheran Church (JLC), arbeiten mit drei anderen lutherischen Kirchen am Aufbau des Lutherischen Hilfswerkes Japans und richten unsere Anstrengungen auf die Hilfsarbeit.“ Die SELK und die JLC arbeiten im

Internationalen Lutherischen Rat (ILC), in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen verbunden sind, zusammen.

Auch in der SELK hat die Katastrophe in Japan erneut zu einer hohen Spendenbereitschaft geführt. 50.000 Euro konnten kürzlich vom „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der SELK an die JLC überwiesen werden.

In seinem Dankeschreiben berichtet Kumei, eingehende Spenden würden zur Unterstützung von Kirchgliedern der JLC eingesetzt, die durch die Katastrophe betroffen seien. „Besonders die Gemeinden in Fukushima und Koriyana unterstützen wir zunehmend – wegen der nuklearen Katastrophe, weniger wegen des Erdbebens.“ Aber auch über den Raum der eigenen Kirche hinaus werden durch das Lutherische Hilfswerk Spendenmittel eingesetzt: „Derzeit leisten wir Hilfslieferungen von Nahrung und Kleidung entlang der Pazifikküste im Osten Japans, hauptsächlich in der Miyagi Präfektur.“

Auch hinsichtlich der Verarbeitung der mit der Katastrophe einhergehenden traumatischen Erlebnisse sei Hilfe nötig. „Deshalb planen wir zum Beispiel Maßnahmen zur Unterstützung von Kindern und Stipendien für Studierende“, so der japanische Präses, „ebenso planen wir Hilfsmaßnahmen für Kinder, die ihre Eltern, und alte Menschen, die Familienangehörige verloren haben.“ Hilfe werde auch notwendig sein für Menschen, die keine staatliche Unterstützung erhalten wie etwa Ausländer, die in Japan arbeiten.

Spenden können überwiesen werden auf das Dauerkonto für Katastrophenhilfe: Diakonisches Werk der SELK, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, Konto: 48 80, Bankleitzahl 520 604 10, Stichwort „Japan“.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Ostern erschien das neue NT-Magazin: Bibel als Zeitschrift am Kiosk

München, 17.4.2011 [selk]

In mehr als 1.000 Verkaufsstellen in Österreich und Deutschland ist seit Ostern das neue „NT-Magazin“, das Neue Testament im Zeitschriftenformat zu haben. Der Hamburger Journalist Oliver Wurm sowie der Designer Andreas Volleritsch haben nach eigenen Angaben die biblischen Texte des Neuen Testaments durchgearbeitet und in eine zeitschriftengerechte Form gebracht. Missionarische Ambitionen verbinden die Herausgeber nach eigener Darstellung mit der Zeitschrift nicht. Das „NT Magazin“ ist aufgemacht wie populärwissenschaftliche Magazine in der Art von „Geo“. Die Texte sind mehrspaltig in unterschiedlichen Schrifttypen gesetzt und enthalten doppelseitige Farbphotos mit Szenen aus den Oberammergauer Passionsspielen. Die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe des Apostels Paulus sowie die Offenbarung sind anhand unterschiedlich farbiger Seiten von außen gut zu finden. Das „NT Magazin“ ist im Verlag Katholisches Bibelwerk mit einer Erstauflage von rund 15.000 Stück erschienen, umfasst 244 Seiten und kostet 9,20 Euro. Erhältlich ist es zunächst vor allem über den Buch- und Zeitschriftenhandel an Bahnhöfen und Flughäfen sowie über große Kioske.

Neue altkatholische Bestattungs- und Traueragende erschienen

Bonn, 5.4.2011 [nach altkath. Presse]

Nach fast genau zwanzig Jahren wird mit einem neuen altkatholischen „Trauerrituale“ den altkatholischen Gemeinden eine Neufas-

sung der bisherigen „Feier der Bestattung“ an die Hand gegeben. Sie soll helfen, den Verstorbenen einen würdigen Abschied zu bereiten, die Trauernden zu trösten und Zeugnis abzulegen vom Glauben an die Auferstehung. Der Bischof der Altkatholiken, Dr. Ring, dankte – auch im Namen der Synodalvertretung – den Mitgliedern der Liturgischen Kommission, die das vorliegende Rituale erarbeitet haben, und allen, die über die Kommission hinaus daran mitwirkten. Das neue Trauerrituale kostet 19 € und kann über die Bonner Zentrale der altkatholischen Kirche bestellt werden. Anders als dies im Vorgängerrituale der Fall war, enthält die Neuausgabe auch die Lesungstexte.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.